

Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quart 1 Mark 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pf. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. n. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Insertionspreis für die gespaltene Cor- puszelle oder deren Raum für Einzelexemplare 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclama- tionen für die gespaltene Corpuszelle oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 165.

Sonnabend, 18. Juli.

Organ für die Handels-, Ge-
lichen Interessen



werbs- und landwirthschaft-
Sinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Hauptexpedition in Stolp: Bollweber-
straße 254. Ausgabestellen in Stolp:
1. Herr E. Wolgast, Amtsstr. 7. 2. Herr
C. Ludwig, Gr.-Ackerstr. 37. 3. Herr Ernst
Gerwe, Bahnhof- und Friedrichstr. Ecke 13.
4. Herr August Hardies, Bergstr. 57. 5. Herr
J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr. Ecke 3.
6. Herr A. Branjin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr
W. C. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr.
Brinmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr F.
Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C.
Rischmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalle,
Wihelmsstr. 25. 12. Herr W. Böttner,
Wollmarktstr. 25. Rummelsburg: Herr
Rudolph Bode. Schlawa: Herr C. A. Jäsch.
Stolpmünde: Herr W. Bessin jr.

Wochenschau.

Und es wird immer heißer und immer
heller! Da ist a. a. die Reichsregierung zur
Ueberzeugung gekommen, daß das Veste eine
Wachepause sei, und so haben denn fast alle die
lebenden Beamten der einzelnen Ressorts Berlin
verlassen und sich in die Sommerfrischen und
Bäder begeben. Zurückgeblieben ist nur, was
zur Erledigung dringender Geschäfte unbedingt
nötig. Auch der Reichskanzler plagt sich auf
seinem pommerschen Landgut Vargin nicht son-
derlich mit der hohen Politik, er besucht seine
Freier und Wälder und statt mit den Diploma-
ten große Wechselgespräche zu führen, plaudert
er mit den Landeuten über Ernte und Ernte-
erwartungen. Die Gemahlin des Reichskanzlers
wilt in dem Taunusbade Homburg vor der
Höhe, Graf Herbert Bismarck in einem anderen
Orte und Graf Wilhelm mit seiner jungen
Frau auf der Hochzeitsreise in England. So
ist die ganze fürstliche Familie in alle vier
Winde gestreut.

Recht Erfreuliches ist über den Gesund-
heitszustand unseres Greisen Kaisers zu melden.
Der Monarch kam doch recht geschwächt und
angegriffen nach Ems, wie ihm ja bekanntlich
auch das Leben anfänglich sehr schwer wurde.
In der dreiwöchigen Kur ist aber eine merkbare
Besserung eingetreten, so daß die Aerzte sich auch
mit der Reise nach Widdob Gasten, wo der
Kaiser den Besuch des Kaisers Franz Joseph
nach Desterreich empfängt, einverstanden erklärt
haben. Dienstag ist der Kaiser von Ems nach
Wien abgereist, zur Kaiserin, von wo
er sich zu den großherzoglich badischen Herr-
schaften nach der Insel Mainau im Bodensee
begeben wird. Von dort erfolgt über Rosenburg die
Wiederkehr nach Ems. Daß der Kaiser den Ma-
jor-Übungen im Herbst im größeren Umfang
teilnehmen wird, ist sehr wenig wahrscheinlich.
Voraussichtlich wird der Kronprinz in der
Hauptrolle seinen kaiserlichen Vater vertreten.

Wenn auch Fürst Bismarck in aller Seelen-
ruhe seinen Nogen und Weizen, seine Kartoffeln
und sonstigen Gewächse betrachtet, es giebt doch
die nicht leben können, wenn sie ihm nicht
zu Augenblicke irgend etwas am Beuge fliden
können. Die Franzosen sind in dieser Beziehung
von etwas vernünftiger geworden, aber die
Engländer betreiben die Bismarck-Sport noch
in ganz besonderer Vorliebe. Hatte da die
Klatschbabe, die Londoner Almes, wieder
einmal zum Abschluß der Verhandlungen zwischen
England und England wegen der afghanischen
Frage gekommen, so trage weder die eng-
lische Dicksichtigkeit, noch die russische Hartnädig-
keit die Schuld, sondern selbstverständlich Fürst
Bismarck, der keinen größeren Herzenswunsch
hat, als zu sehen, daß Briten und Russen sich
normal ordentlich beim Ohrgipfel nähmen. Der
Kaiser lenkt seine Pappenhäuser genau und
wichtiglich die: er habe auch nicht einen Augenblick
an einen Krieg geglaubt. Ein gewisses Thier
hätte sich bekanntlich einmal in eine Löwenhaut
verwandeln wollen, die Löwen vorstellen: Der Löwe
war aber auch darnach. — Im Uebrigen hat
der Kaiser die ihm augetragene Würde eines
Ehrenbürgers von Bremerhaven angenommen.

Die ja thatsächlich überwundene Kumber-
bergische und der leider noch nicht beseitigte
Kriegstreiber zusammengeführt, gaben das Ge-
schick mit welchem versucht wurde, über die
Sauren-Gurkenzeit hinwegzuhelfen.
Es soll aber noch der gefunden werden, der
aus aller Kulturkampfschreiberei etwas Neues
herausbringt. In den letzten Tagen dieses Mo-
nats wird ja nun die offizielle Ernennung des
Kaiserlichen Melchers von Köln zum Kardinal
erfolgt sein und damit wäre also der
Platz für Ermeland frei geworden. Ob damit
zwischen Staat und Kirche frei geworden
ist, das wollen wir nicht zu entscheiden. Der
Herzog von Cumberland führte mit seinem
Ansehen nach Braunschweig und mit seinem
Einfluß auf Hannover schon längst Valancir-
en auf einer bedenklich wackeligen Tonne
herüber. Nun ist durch die Erklärungen, welche in
den bekannten geheimen Sitzung des braunschwei-
gischen Landtages abgegeben wurden und die
darin enthalten, daß der Herzog kein offenes und
unabhängiges Spiel treibe, die Tonne zerplatzt und
der Cumberlander liegt auf dem Rücken. Han-
nover hat er nicht, Braunschweig bekommt er

nicht und von seinen bisherigen guten Freunden
zucht einer nach dem andern die Achseln und —
geht auf Nummerwiedersehen. Glücklicherweise
winkt dem Herzog ein erfreuliches Voos, das
eines Millioner Rentiers in Gauden. Das
ist vielleicht ein behaglicheres Leben, als es das
des Herzogs von Braunschweig gewesen sein
würde.

Ueber die künftigen Inhaber der bei den
vakant-n Regentensitzen von Braunschweig-Eisach-
Vorbringen weiß man noch immer nichts Genaues.
Die meisten Aussichten scheinen aber zu haben
für Braunschweig der deutsche Votschaster in
Wien, Prinz Reuß, für Straßburg der deutsche
Votschaster in Paris, Hohenlohe — Schilling-
fürst. Es giebt natürlich Leute, die auch an
diesen Kandidaten viel auszusetzen haben, aber
diese würden mit Niemand zufrieden sein, als
mit sich selbst. So z. B. der Herzog von
Cambridge in London, der Land Braunschweig
so allernächst von drüben herüber regieren
will, aber natürlich nicht gratis.

Der deutsche Vertreter in Zanzibar, Gene-
ralkonsul Noblitz, ist von dort abberufen und
bereits auf der Rückkehr. Seine Amtszeit ist
nur eine kurze gewesen und hat für Deutschland
gerade keine Erfolge gebracht, denn der Sultan
von Zanzibar steht den deutschen Kaufleuten
jetzt kühl bis ans Herz hinan gegenüber und hat
dafür die Engländer mit seiner ganzen Liebe umgeben.
Bieweit Herr Noblitz es an sich hat sehen lassen, ist
noch nicht aufgeklärt, wohl aber erklärlich, daß
man ein berühmter und verdienstvoller Forscher
sein kann, und deshalb doch noch kein großer
Diplomat zu sein braucht. Als Nachfolger Noblitz's
gilt der blöberige deutsche Konsul in Kanton,
Travers. Die Freundschaft zwischen dem Sultan
Bargash und den Engländern wird übrigens
sicher nicht die allerdauere Zeit dauern. Von
den beiden denkt Jeder, daß Geben lange nicht
so selig, als Nehmen ist. — Der deutsche Konsul
in Kamerun, Dr. Büchner, ist nach Deutschland
zurückgekehrt, um sich hier zu erholen. In Ka-
merun selbst hat es übrigens zwischen den Ein-
geborenen verschiedentlich derbe Prügeleien ge-
geben, bei denen der deutschfeindlich gesinnte Bruder
des Königs Aqua, Mango Aqua, der Anstifter
war. Dieser Thunichtgut ist aber abgesetzt, zur
allgemeinen Warnung für die Herren Schwarz-
häute öffentlich ein wenig mit der Fluchsch-
peitsche gestreichelt und dann nach Angra-Bequena
geschickt. Er kann das ja als eine Reise in die
Sommerfrische betrachten.

Die Franzosen haben am Dienstag das
Nationalfest der Republik, zur Erinnerung an
den Basillesturm von 1789, gefeiert. Erfreul-
licherweise haben sich die Pariser Patrioten ja
diesmal ziemlich anständig verhalten und es bei
allgemeinen Deklamationen gegen die Deutschen
bewenden lassen. Das gehört aber als regel-
rechte Programmnummer zu dem Fest, es ist
die piquante Sauce, ohne welche es nun einmal
nicht geht. Im Uebrigen war das Treiben
nicht ganz so lebhaft, wie früher, obgleich das
von den republikanischen Blättern bestritten wird.
Das „Volk von Paris“ scheint sich bei den
Gratisvergünstigungen gut amüsiert zu haben. Es
wurde viel getanz, getrunken und geläut.
Durch das Abbrennen von Feuerwerkskörpern
ist eine Reihe von Unfällen verursacht worden.
— Aus Ostasien liegen keine neuen Nachrichten
von Belang vor. Ob eine wirkliche Ruhe oder
eine Scheinruhe eingetreten ist, läßt sich schwer
ermitteln. Der französische Obergeneral Courcy
hat Anweisung erhalten, die Häufelührer des
Aufstandes von Hu streng zu bestrafen, im
Uebrigen aber mögliche Milde walten zu las-
sen. — In Senegambien in Westafrika ist ein
Negeraufstand gegen die Franzosen ausge-
brochen.

Die Stellung der neuen konservativen eng-
lischen Regierung hat sich wider Erwarten ziem-
lich günstig gestaltet. Das Ministerium bereitet
im Innern sehr verständige Reformen vor und
es hat auch nach Außen hin einen Erfolg zu
verzeichnen. Die Mächte sollen nämlich einge-
willigt haben, daß die vereinbarte neue Anleihe
für Aegypten zur Ausführung gebracht werde,
um der dringenden Finanznoth zu steuern. Er-
wähnt mag hier gleich sein, daß der Mahdi, der
falsche Prophet, todtesagt wurde. Wahr ist das
nun allerdings nicht, wohl aber sollen sich die
Araber im Vormarsch auf Aegypten selbst befin-
den. — Wann und wie sich die afghanische
Grenzfrage schließlich regeln wird, ist noch gar
nicht abzusehen. In England erregt es große
Befriedigung, daß der Premierminister Lord
Salisbury eine feste Sprache gegen die Russen

führt, die augenscheinlich einen definitiven Ab-
schluß nach Kräften verzögern möchten und zum
Uebelstuf ihre Truppen in dem Turkmenegebiet
verstarfen. Zum Ende wird wohl Rußland wie
England von Afghanistan nehmen, was es irgend
bekommen kann und dann ist die Sache abge-
than. — Ungeheures Aufsehen haben die Ent-
hüllungen eines Londoner Blattes über den
Mädchenhandel in London gemacht, und nicht
minderes, daß der Herausgeber des Blattes den
englischen Kronprinzen, den Prinzen von Wales,
als Zeuge für die Wahrheit seiner Behauptun-
gen aufstellte.

In Oesterreich-Ungarn beschäftigte man sich
fortgesetzt lebhaft mit der Frage eines Zollbünd-
nisses mit Deutschland. Daß Unterhandlungen
mit Berlin eingeleitet sind, ist ganz zweifellos,
es ist aber doch nur wenig Aussicht auf eine
Einkung vorhanden, die vorhandenen Schwierig-
keiten sind zu groß. — Spanien hat ein paar
neue Minister bekommen. Die Cholera nimmt
hier ab, dazu im Ganzen aber nicht ab, wie
vorige Woche irrtümlich gemeldet wurde. Der
Cholera-Zupfart Ferran ist ein tüchtiger Reclama-
mann; er heutz seine Erfindung aus, wie
er kann, und kann es damit noch einmal zu
einer Million bringen. — In den Vereinig-
ten Staaten von Nordamerika ist ein Indianer-
aufstand ausgebrochen, nachdem der in Kanada
Joeben erst beendet ist.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser widmet sich bei seinem
jetzigen kurzen Aufenthalt in Koblenz ausschließ-
lich der Kaiserin, mit welcher er täglich mehr-
stündige Spazierfahrten in der Umgegend von
Koblenz unternimmt. Zu den Diners sind her-
vorragende Persönlichkeiten aus Stadt und Pro-
vinz zugezogen worden. Die Abreise nach der
Insel Mainau sollte Donnerstag Abend 1/2 10
Uhr erfolgen.

Der Kronprinz wohnte am Donnerstag
zusammen mit dem Prinzen Wilhelm von
Preußen den Pionier-Übungen bei Cöpenick bei.
Mittags lehrten dieselben mit der Stadtbahn
nach Potsdam zurück.

Die Schles. Ztg. meldet unter allem Vor-
behalt, die Kaiser von Oesterreich und Rußland
würden im September d. J. gemeinschaftlich
dem Kaiser Wilhelm in Breslau oder in Kö-
nigsberg einen Besuch abstatten. Wir glauben
nicht recht daran.

Die großen Läden, welche der Tod in
die Reihen der Kriegshelden unserer deutschen
Armee geschlagen hat, legen die Frage nahe,
wie viel Männer denn überhaupt noch übrig sind
vor der kleinen Schaar derer, denen es vergönnt
war im letzten Kriege eine höhere Kommando-
stelle einzunehmen. Geht man die Liste der Heer-
führer durch, so findet man mit Trauer, daß
nur noch ein kleiner Theil in den 14 Jahren,
die seit Beendigung des Krieges verlossen sind,
vom Tode verschont ist. Wenn auch das ehrene
Gedächtniß der Natar gerade hier, wo es sich um
Männer handelt, die als sie ihre Kriegslorbeer-
ernten, zum größeren Theile bereits ziem-
lich bejahrt waren, nicht vergessen werden darf,
so finden wir doch, daß der Tod über Gebühr
rasch auszurückt hat, unter den Männern,
denen das Vaterland noch so gern den Tribut
seiner Verehrung und Dankbarkeit länger gezollt
hätte. Von den Oberbefehlshabern der im letz-
ten Kriege selbstständig aufgestellten Armeen
sind nur noch drei, der deutsche Kron-
prinz, der König von Sachsen, Graf von Werder
am Leben; ebenso ist der Leiter der gesammten
militärischen Operationen, Generalfeldmarschall
Graf Moltke, von Alvensleben, Graf von
Rischbach, General Graf Bose, General von
Schackmeier, Prinz Georg von Sachsen. Nur
die beiden letzteren thun noch aktiven Dienst.
Von den 52 Generalen, welche eine Division
kommandirten, sind 20 gestorben und 32 noch am
Leben.

In der großherzoglich weimarschen Familie
scheint jetzt das Malheur zu Hause zu sein.
Künglich war bekanntlich die Prinzessin Elisabeth
schwer mit dem Pferde gestürzt; vor einigen
Tagen ist die Equipage der erbgroßherzoglichen
Herrschaften Knapp der Gefahr entronnen, bei
einem Bahnübergange, der in Folge einer un-
begreiflichen Nachlässigkeit nicht geschlossen war,
von dem heranbrausenden Zuge überfahren zu
werden, und jetzt ist die Erbgroßherzogin bei

einer Spazierfahrt mit dem Wagen, den sie
selbst lenkte, ungeworfen worden. Glücklicher-
weise hatte der Unfall keine schlimmen Folgen
weiter.

Der Herzog von Cumberland ist durch den
bekannten Bundesrathsbeschluß, welcher ihn von
der Regierung in Braunschweig ausschließt, kalt
gestellt und zu einem Millionärrentierenleben ver-
urtheilt worden. Es fragt sich jetzt nur, was
die Welfenpartei anfängt, die den Herzog nicht
als ihren Führer betrachtete, aber seinen Namen
zum Aushängeschild erhob. Die N. A. Z.
hat den Herren sehr deutlich zu verstehen gege-
ben, daß auch für ihre Ränke Spinneret einmal
ein Ende eintreten könnte, und bekanntlich hat
Fürst Bismarck einmal im Reichstage die Welfen-
renagitation als Landesverrath gekennzeichnet.
Es steht aber zu hoffen, daß, nachdem der
Herzog von Cumberland den Boden unter den
Füßen verloren hat, auch die Partei, die sich
mit seinem Namen schmückt, verkrachten wird.
Was die Herren zu versehen meinen, ist —
Nauch!

Die Lehrer der sogen. preussischen Mittel-
schulen sitzen thatsächlich zwischen Baum und
Borke. Sollen sie zahlen, werden sie zu den
höheren Lehrern gerechnet, sollen sie erhalten zu
den Elementarlehrern; aber auch das neue
Volksschullehrerpenfionsgesetz gilt nicht für sie.
Die gegenwärtige, zweifelhafte Stellung dieser
Lehrerklasse ist unhaltbar, und deshalb ist die
Nachricht, daß in der nächsten Sonntagssitzung
an eine gesetzgeberische Regelung dieser Frage
herangetreten werden soll, mit Beifall zu
begrüßen. Die Besserung der Lehrerverhältnisse
brauchte freilich nicht gar so tropfenweise zu
kommen.

Anfang dieses Jahres sind in Westafrika
bekanntlich die Negerkönigreiche Koba und Kabitai
die Langenrah bei und die in dieselben münden-
den Flüsse, ein Gebiet, das dem Sturzwärter
Hause Kollin gehört, durch die Korvette „A. A.
abue“ unter deutschen Schutz gestellt worden.
Nach amtlichen Mittheilungen ist Koba 12,
Kabitai 30 deutsche Quadratmeilen groß und
von etwa 30—40000 Menschen bewohnt, beide
Länder sind von der See aus zugänglich, sie
liegen beide dem ausgedehnten Hochland,
welches die Quellen des Niger sowohl, wie
des Senegal enthält und einen bedeutenden
Karawanenverkehr nach der Küste hat,
erheblich näher, als irgend eine englische
oder französische Factorie Kabitai trägt den
Charakter eines Gebirgslandes, das Königreich
Koba dagegen durchaus flach und macht den
Eindruck eines großen Oelpalmenhains. Das
Land eignet sich vorzugsweise für Zucker,
Kaffee, Baumwolle, und Tabakpflanzen.
Baumwolle, Kaffee, und Tabak wurden wirt-
wachsend getroffen. Reis bildet einen Haupt-
nahrungszweig der Bevölkerung, die als gut-
müthig und nicht „allzu faul“ geschildert wird.
Sie gehört dem Stamme der Sufe an und be-
kennt sich zur mohamedanischen Religion. An
den Mündungen der Flüsse wird jeder Europäer
vom Fieber belästigt, im Lande selbst wird der
Aufenthalt für gesund gehalten.

Das sog. Kommunal-Neuhausgesetz, das
der preussische Landtag in seiner letzten Session
angenommen hat, ist vom Ministerium jetzt
dem Kaiser zur Sanction unterbreitet worden.

Anlässlich des Gedankens einer Zollunion
zwischen Oesterreich, Ungarn und Deutschland,
wird auf einen Beschluß des Kongresses deutscher
Volkswirthe vom Jahre 1880 in dieser Sache
hingewiesen, welcher auch heutigen Tages noch
volle Berücksichtigung verdient: „Eine Zollverein-
igung“, heißt es da, ist nicht zulässig, a) weil
sie die Selbstständigkeit der handelspolitischen
Gesetzgebung vollständig aufhebt, indem sich
jede Maßregel der Handelspolitik von der Zu-
stimmung des anderen Theiles abhängig macht;
b) weil sie eine Gemeinsamkeit der staatlichen
Verbrauchsbesteuerung zur Voraussetzung hat,
welche zur Zeit weder ausführbar, noch für
Deutschland wünschenswerth ist; c) weil sie bei
nur theilweiser Durchführung oder in einem
Uebergangsstadium von unbestimmter Dauer
ausschließlich Zollbegünstigungen schaffen würde.“

Eine bemerkenswerthe Resolution bezüglich
der geplanten nationalen deutschen Ausstellung
hat der Generalverein in Glauchau gefaßt. In
derselben wird ausgesprochen: „Mit dem Zu-
standekommen einer deutschen Ausstellung wird,
was seit der Errichtung des deutschen Reiches
noch nicht der Fall war, eine Gesamtdarstellung
der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie
gegeben, die besonders dem Ausländer, der bis

ber die deutsche Industrie und die deutsche Gewerbetätigkeit vorzugsweise nur auf Weltausstellungen, wo der Deutsche gewöhnlich mit unzureichenden Mitteln seine Erzeugnisse verküpfte, ein getreues Bild der deutschen Industrie bietet. Der vornehmste Zweck aber, welcher durch eine allgemeine deutsche Ausstellung sicher erreicht wird, ist der, daß für die deutschen Industriellen und Gewerbetreibenden eine mächtige Anregung und ein scharfer Sporn geschaffen wird, das Beste zu leisten und dadurch ein größeres Absatzgebiet zu erobern."

Die für das nächste Jahr in Berlin geplante Jubiläums-Kunstausstellung (die 100. akademische Ausstellung) wird zweifellos ein wahrhaft großartiges Bild zeigen, nachdem der Kaiser das Protectorat übernommen und die Uebernahme des Ehrenpräsidiums durch den Kronprinzen gestattet hat. Es ist bekannt, daß der Kronprinz bei solchen Anlässen nicht nur die Ehre mitnimmt, sondern sich sehr energisch bei den Arbeiten betheiligt. Ein Beweis dafür bietet sein Wirken bei der Hygiene-Ausstellung in Berlin. — Das Jahr 1886 wird also richtig wieder ein bedeutendes Ausstellungsjahr für Deutschland werden. In Berlin die Kunstausstellung, in Chemnitz (vorausichtlich) eine allgemeine sächsische Industrieausstellung, dazu noch eine Reihe von Bezirksausstellungen, wehr kann man gar nicht verlangen.

Wie die „Wes. Ztg.“ mittheilt, sind die Truppen des Sultans von Zanzibar thatsächlich in Usagara, das zum Gebiet der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft gehört, eingerückt. Graf Pfeil protestirte gegen das Vorgehen unter Aufhissung der deutschen Flagge. In Zanzibar wird ein ständiger politischer kaufmännischer Vertreter der Gesellschaft eingesetzt werden.

In Hannover ist es durch welfische Taktlosigkeit zu einem Skandal gekommen. Das Magistratsfest ein alljähriges Fest, fand am letzten Dienstage Abends 8 Uhr statt. Nachdem dasselbe etwa eine Stunde gewährt hatte und die üblichen Toaste gesprochen waren, machte der silberne Pöbel, mit Sekt angefüllt, die Munde, um den Tisch. Der Stadtverordnete Winkelmann benutzte diese Gelegenheit und toastete in gänzlich taktloser Weise auf den Herzog von Cumberland. Infolge dessen verließen der Oberpräsident, der Stadtdirector, General von Buddenbrock, Geh. Rath von Jakob und viele andere Herren den Saal. Unter den Zurückbleibenden entstand eine mächtige Empörung gegen Winkelmann. Veleger erlitt dem Oberpräsidenten nach mit den Worten: „Excellenz, ich habe Sie nicht beleidigen wollen“, fand aber die gütliche Zurückweisung. Von Seiten der Zurückbleibenden wurde energisch Winkelmann's Entfernung verlangt. Dieser aber behauptete seinen Platz und versuchte so die Gesellschaft gänzlich zu sprengen. Da trat Senator Bube, der die ausbrechenden Parteien hinsten leitete und sie mitbestimmte hatte, unten im Garten zu verweilen, in den Saal und wandte sich an Winkelmann mit folgenden Worten: „Herr Winkelmann, Sie haben nicht den Takt gehabt, die Gastfreundschaft, welche Sie hier genossen, zu respectiren, und Sie haben auch jetzt nicht den Takt, durch Ihr Fortgehen die Stimmung der Gesellschaft einigermaßen zurückzugeben. Ich fordere Sie nur, diese Räume zu verlassen.“ Diese Worte wurden mit lautem Beifall aufgenommen und Herr Winkelmann entfernte sich dann endlich. Der Stadtdirector und einzelne andere Herren, welche sich entfernt hatten, kehrten darauf in den Saal zurück und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß der böse Vorfall ohne schädigende Wirkung für das Fest vorübergehen würde.

Vor dem Berliner Schöffengericht wurde am 16. der Prozeß des Hofpredigers Stöcker gegen den Fabrikanten Schmidt-Ebersfeld, welcher bereits zwei Verurtheilungen erlitten, zum Abschluß gebracht. Der Prozeß hat seinen Ursprung in der letzten Wahlagitazion. Herr Stöcker hat gesagt: „Die elenden Lügen, welche mein Gegenstand Herr Schmidt sogar auf rothes Papier drucken laßt, werden nicht versagen; gegen solche Zusammenkünfte schützt mich der gesunde konservativ Sinn der Bevölkerung des Wahlkreises Slegern und das dortige gesunde und thätig lebendige Christenthum. Sie wissen, was solche Wunden von mir schreiben, ist einfach nicht wahr, weil ich ein evangelischer Geistlicher, weil ich Hofprediger Sr. Majestät des Kaisers bin. Wegen dieser Aeußerung klagt Herr Schmidt. Der letztere soll aber von Herrn Stöcker gesagt haben: Herr Stöcker senden Geist des Hasses und der Zweieracht, er stehe in Verdrehungen und Verdrehungen groß da, er sei ein gehorsamer Diener des Zukunfts, welches ihn bei gelegener Zeit an die Luft setzen werde Weiter soll er Herrn Stöcker einen Künig genannt haben, er gehe nach dem Winde und habe alle paar Monate eine andere Ueberzeugung. Der Gerichtshof erkannte Herrn Stöcker nach der Beweisaufnahme für schuldig und verurtheilte ihn zu 150 M. Geldbuße, ev. 15 Tagen Gefängniß, fand aber auch Herrn Schmidt in einem Falle der Verleumdung schuldig und erkannte für diesen auf 50 Mark Geldbuße, ev. 5 Tage Gefängniß. Herr Stöcker trägt $\frac{1}{2}$, Herr Schmidt $\frac{1}{2}$ der Kosten.

Ueber die Schicksale der Expedition der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft liegen eine Reihe Briefe vor: Die Expedition Hoernecke, welche den Auftrag hatte, vom dem Sultanat Witu aus ins Innere zu gehen, stieß bei ihrem Vordringen auf große Terrainschwierigkeiten und verlor einen großen Theil ihres Gepäcks bei der Uebersteigerung von Simpsen; ein Theil ihrer Leute wurde durch die feindselige Haltung der Truppen des Sultans von Zanzibar zum Desertiren veranlaßt. Es ist dabei zu einem feindlichen Zusammenstoß zwischen beiden Theilen gekommen, wobei unsererseits etwa 80 Schuß abgegeben wurden. Ein Mitglied der Expedition ward nach Zanzibar zur etwaigen Berichterstattung

und etwaigen Neurekrutirung abgeordnet, während die Truppe eine besetzte Stellung einnahm. Am Freitag sollte die sechste Expedition der Gesellschaft von Venedig abfahren.

Der Hann. Cour. befreitet, daß dem nächsten Reichstage schon eine Vorlage wegen der Arbeiteraltersversicherung unterbreitet werden wird. Das Blatt schreibt, die Vorarbeiten seien noch nicht einmal beendet.

Oesterreich Ungarn. Zu der Umgegend von Brünn, wo durch die Verhaftung von Sozialisten ein abermaliger Arbeitertrawall hervorgerufen war, ist jetzt die Ruhe völlig wiederhergestellt.

Belgien. Gegen den ausländischen Zucker! Die belgische Kammer hat eine fünfprozentige Zusatzsteuer auf ausländischen Zucker angenommen! — Eine Anarchistenversammlung, die dieser Tage in Brüssel abgehalten worden ist, hat „eine Tagesordnung“ angenommen, die sich über die Beheligungen seitens des Bürgerthums beschwert, friedliche Mittel für unzureichend erklärt und die soziale Revolution anruft zur Befreiung des Proletariats. — Friedliche Mittel helfen gegen diese Kräfte allerdings nicht, höchstens Zwangsjacken in Zrenzhäusern.

Frankreich. Die Pariser Regierung hat sich noch nicht entscheiden können, was nutzlos in Annam geschehen soll. General Courcy verlangt von Hue aus dringend Instruktionen, um energisch vorgehen zu können. Das dürfte der beste Beweis dafür sein, daß doch noch nicht Alles in der Ordnung ist — Von Madagaskar aus werden abemals Verklärungen verlangt. — Nach den aus ganz Frankreich vorliegenden Nachrichten ist das Nationalfest überall außerordentliches Ständel überrollt worden.

Nachklang zur Pariser Nationalfeier. In der Rue de l'Échelle in Paris, wo zwei Nächte hintereinander gelautet worden war, unterlagte die Polizei schließlich die abermalige Erneuerung des Straßendalls. Jemand machte den Täzern weiß, das Verbot sei durch englische Gäste des gegenüberliegenden Hotels Normandy veranlaßt. Man glaubte dies sofort und versuchte das Hotel zu stürmen, indem man brüllte: „Wieder mit England!“ Zweihundert Polizisten eilten herbei und machten dem Lärm ein Ende.

General Courcy meldet aus Hue, daß die königliche Familie dorthin zurückgekehrt und in Person eines Onkels des früheren Kaisers Tubues ein neuer Regent eingesetzt sei. (Der bisherige Regent war die Seele aller Unruhen.) Ebenfalls ist der Ministerrat neu — natürlich aus Anhängern Frankreichs — gebildet und das Kriegsministerium direct einem Franzosen übergeben worden. Der neue Regent erläßt eine Proclamation, durch welche allen Beamten von Annam und Tonkin vorgeschrieben wird, die Ruhe wieder herzustellen und die französische Armee in der Verstrafung der Plünderer zu unterstützen.

Italien. Dem deutschen Votschafter Keudell, der einige Wochen in Anzio bei Rom verweilt hatte, sind bei seiner Abreise von dort von der Bevölkerung lebhaftes Kundgebungen bereitet worden. Herr von Keudell ist in Italien sehr populär, weil er im vorigen Jahre den König Humbert bei seinem Besuch nach Neapel, in dem damals die Cholera so schrecklich wüthete, begleitete. — Der Erzbischof Melchers von Köln ist in Rom angekommen, um sich den Kardinalpurpur zu holen.

Großbritannien. Am Himmel der afghanischen Grenzstrasse ziehen sich schon wieder einmal dunkle Wolken zusammen. Die Russen haben ihre Truppen bei dem streitig Gebiete von Zulicair nicht unbeträchtlich vermehrt, wieviel Mann sie jetzt stark sind, ist noch unbekannt, und darauf sind 4 weitere afghanische Infanterie-Regimenter von Kabul in Perat eingetroffen, um dessen Garnison zu verstärken. Der englische Minister für Indien, Lord Churchill, hatte erklärt, die Regierung werde einem Gesuch des Emir von Afghanistan um Hilfe sofort Folge leisten. Ob der Emir bei der wachsenden Annäherung der Russen wohl ein solches Gesuch stellen wird? Natürlich werden jetzt auch Kriegsgerüchte wieder auslauchen, aber hier heißt es, erst sehen und dann glauben.

Der Daily Telegraph in London behauptet, die englisch russischen Unterhandlungen über die afghanische Frage hätten eine ernste Wendung genommen. Noch vor dem Rücktritte Gladstone's habe die russische Regierung Ansprüche erhoben auf eine Position, welche ihr die thatsächliche Herrschaft über den streitigen Zulicair-Paß einräumen würde. Das Cabinet Salisbury habe diese Ansprüche als unvereinbar mit einzelnen Bestimmungen des früher vereinbarten Ausgleiches bezeichnet, die russische Regierung habe sich aber geweigert, weiter nachzugeben. Sie habe vorgeschlagen, diese Frage der Grenzkommission zur Lösung zu überweisen, und darauf wolle Lord Salisbury nicht eingehen. Der Ton der englischen Noten sei verschönllich, aber fest.

Der „Times“ zufolge haben sämtliche Mächte, mit Ausnahme von Rußland, in die Aufnahme der neuen ägyptischen Anleihe gewilligt. — Die Pall Mall Gazette drückt in einem Leitartikel ihre stolze Freude über den Erfolg aus, welche ihr die Entschlungen über den Londoner Mädchenhandel gebracht. Das Blatt hat eine lange Reihe von Zuschriften erhalten, in denen ihm der Dank oder Absieder abgottatet und materielle Unterstützung zur Durchführung seiner Bestrebungen zugesagt wird. Von jeder Nummer, in welcher die Sache angekündigt war, sind trotz aller gegnerischen Machinationen über 500000 Exemplare verkauft worden.

In Herat sind zwei englische Offiziere eingetroffen und haben auf Wunsch der afghanischen Behörden die Festungswerke der Stadt inspizirt. Auch die englische Grenzkommission, die etwa 1200 Soldaten bei sich hat, ist der Stadt näher gerückt.

Rußland. Der russische Kaiser wird angeblich den Titel eines Kaisers der Staaten Mittelasiens annehmen. Die Nachricht hat unter den noch bestehenden selbstständigen kleinen Kaubstaaten große Erregung hervorgerufen. Sie fürchten, es werde mit ihrer Existenz bald zu Ende sein.

Amerika. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat über die Truppen in Kansas, Texas und im Indianergebiet in solcher Weise verfügt, daß man die schnelle Unterdrückung d. s. Indianeraufstandes erwartet. Die Cheyenneindianer, welche die Kubestörung veranlaßt haben, sollen entwaffnet werden. Dieselben zählen 1200 Krieger. — In verschiedenen Staaten der Union hat sich ein, heftige Flutge genanntes Insekt, gezeigt, welches der an und für sich schon geringen Weizenerte besonders gefährlich zu werden droht.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli.

— Hofnachrichten, 16. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin machten, wie „W. Z. B.“ aus Koblenz meldet, gestern Abend eine einstündige Spazierfahrt in der Umgegend und von der Stadt und fuhren auch heute Vormittag von 10 bis 11 Uhr aus. Das Diner bei Ihren Majestäten findet heute um 5 Uhr statt.

— Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, sind die Statuten der Berufs-Gesellschaften nimmehr vom Reichsverwaltungsamt förmlich genehmigt und die Vertriebsunternehmer haben sich demnach fortan mit ihren Anträgen hinsichtlich der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufsgenossenschaft, hinsichtlich der ihnen zustehenden Stimmzahl etc. stets zunächst an die zuständigen provisorischen Genossenschaftsvorstände zu wenden, welche sich im Besitze des gesammelten Stenmaterials befinden und die Verwaltung der Berufs-genossenschaften nach Maßgabe der gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen führen. Zugleich veröffentlicht das amtliche Blatt die Formulare für das Genossenschaftskataster und den Mitgliedschein.

— Der Afrikareisende Waldemar Veld aus Danzig — derselbe welcher vor mehreren Jahren als Chemiker den theologischen Preis von der Berliner Universität erhielt — ist joeben von einer längeren Reise durch Südwestafrika, wohin er amtlich delegirt war, zurückgekehrt. Der junge Forscher hat das Territorium von Angola Biquena in der Zeit vom August bis zum November 1884 bereist, und ist dann zu Schiffe nach der Balfisch-Bay gereist. Dort unternahm er im Auftrage des Dr. Nachtigal im nördlichen Theile von Namagua-Land, in Tamara-Land und dem Koolfeld Forschungen. Herr Veld wird jetzt in verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften in Bremen, Berlin und Danzig über die Ergebnisse seiner Reise Vorträge halten auch eine Karte von seinen Kolonien herausgeben. Später gedunkt er zum Zwecke neuer Forschungen nach Westafrika zurückzukehren.

— Der bekannte Afrikaforscher und deutsche Consul in Kamerun, Dr. Max Buchner, ist in Hamburg eingetroffen, aber in so erschöpftem Zustande, daß er, wie der „Hamb. Correspondent“ meldet, auf Veranlassung des Herrn A. Woermann im israelitischen Krankenhaus Aufnahme suchen mußte.

— Aus Homburg, 15. Juli, schreibt man dem B. Z. In der heutigen Bürgerchaftsitzung ist der vom fortschrittlichen Mitgliede Dr. Gieschen eingebrachte Antrag, betreffend Zulassung der Feuerbestattung im hamburgischen Staate, einstimmig angenommen worden. Obwohl der hiesige Senat in kirchlichen Dingen der freien Richtung nicht huldt, gilt es gleichwohl für zweifellos, daß derselbe dem Bürgerchaftsbeschlusse zustimmen wird.

Constanz, 17. Juli. (W. Z.) Der Kaiser ist gestern Abends 8 Uhr, hier eingetroffen und mittelst Dampfschiffs in Begleitung des großherzoglichen Paares nach Mainau gefahren.

Stadt, Kreis, Provinz.

Stolz, 18. Juli.

— ? Gaudrassy's Künstlergesellschaft gab gestern auf dem Ausstellungsplatze in der Hospitalstraße ihre erste Vorstellung, welche sich eines ziemlich zahlreichen Besuches, besonders außerhalb der Arena, zu erfreuen hatte. Die Musik während der Vorstellung wurde leider nur mit einem Viertelstücken ausgeführt, jedoch wurde von dem Redner der Gesellschaft versprochen, bei den folgenden Vorstellungen dem Publikum den Genuß einer ganzen „Musikpelle“ zu verschaffen. Wenn auch schon diese Rede, in welcher noch besonders der Wunsch ausgesprochen wurde, daß sich Keiner der Zuschauenden neutral verhalten möge, falls an ihn die Bitte, „mit dem Teller“ herantreten sollte, das Publikum zum Beifall hinriß, so steigerte sich dieser jedoch enorm angesichts der Leistungen, welche von den Künstlern ausgeführt wurden. Wir müssen gestehen, daß unsere Erwartungen bei Weitem übertroffen wurden; schon die erste Nummer des Programms, die Produktionen des Herren Reinisch und Gaudrassy auf dem Thurmsfell, von welchem besonders das Uebereinandersteigen her vorgehoben ist, stannute uns gänzlich. Wir wollen nicht jede einzelne Leistung erwähnen, sondern nur noch die Schlussspiele, der Produktion des Herrn Gaudrassy auf dem hohen Thurmsfell mit gleichzeitigem Abbrennen von Feuerwerkskörpern, als besonders sehenswerth gedenken und damit die Versicherung geben, daß die Gesellschaft das Wohlwollen des Publikums verdient.

— **Ordensverleihung.** Dem Pastor Villing zu Nührenhagen im Kreise Schwelbein ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Lotterie. Die resp. Interessenten der 172. Lotterie werden ersucht, die Erneuerung der 4. Klasse bis zum 27. Juli cr., Abends 6 Uhr,

als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verfall des Anrechts zu bezeichnen.

gr. Büttow, 17. Juni. [Bahn nach Somin.] (Schluß.) Am! Schluß unserer Betrachtungen wenden wir unsere Aufmerksamkeit ausschließlich den Waldungen zu. Wie legendreich hat hier die schaffende Hand des Forstmannes gewirkt! In Gegenden, wo sogar das Heidekraut den Dienst versagt, sind herrliche Kiefernmonungen gezogen worden. Man vergleiche die schönen Anpflanzungen zu Obergebeke, gleiche die schönen Sonnenwälder mit den daran stossenden Eichen, den Fleiß des Landmanns nicht lohnenden Sandflächen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir zweier Männer gedenken, die sich um die Gegend sehr verdient gemacht haben und deren Andenken noch die spätesten Nachkommen ehren werden. Es sind dies der königliche Oberforstmeister Friedrich Adolf Oberg und der königliche Oberförster Otto Feinrich der Smaljan, ersterer am 5. October 1805 zu Altm a. O. geboren und am 2. November 1878 zu Köslin gestorben, letzterer am 28. September 1827 zu Stralsund geboren und am 17. Februar 1874 zu Berlin gestorben. Beide Männer sind rastlos thätig gewesen, die Waldbestände zu vermehren und der angrenzenden armen Bevölkerung Gelegenheit zum Verdienst zu geben. 1800 ha des undankbaren Bodens sind unter ihrer Leitung neu angepflanzt und in die herrlichsten Schonungen umgewandelt worden. Die Ortschaft Sonnenwälder, deren Bewohner auch in den gesegneten Jahren wegen der längsten Ernteeckage an dem Hungertruch zu nagen gezwungen waren, ist spurlos von der Erde verschwunden, nur das Forsthaus gleichen Namens erinnert daran. Mit dem Dorfe Czarnidamerow, dessen Ortsee anderer Ortschaften des Südens unweitlicher, sandige und wiesenarme Fluren schon der ehemaligen Ober-Forstamts Rath von Brendenhoff in einem an den großen Preußenkönig erstatteten Bericht in den grellsten Farben schildert, wäre ein Gleiches geschehen, wenn nicht die übertriebene Forderungen Einzelner den Plan vereitelt hätten. Beide Männer haben in der Gegend ihrer segneten Thätigkeit ihre letzte Ruhestätte gefunden. Auf dem Buchberg, einem in der Nähe der Oberförsterei Berlin gelegenen Ort, von dem der verewigte Oberforstmeister Oberg, als er die ringsum mit dem schönsten Laubholz bekränzten Höhen erblickte und die agurnen Flußn des Physischen See's vor sich sah, in dessen Fluthen die dunklen Kronen von alter Bäume sich spiegelten, ausrief: „Auf diesem erhabenen Berg von Gottes schöner Erde möchte ich demalest meine Ruhestätte finden.“ Sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Ein stolzes Denkmal aus Granite gemauert, welches die Forstbeamten des Regierungsbezirk Köslin ihrem verehrten Ober-Forstbeamten gewidmet, ehrt sein andenkbarer Erinnerung gerecht werden und uns danken. Neben ihm ruht sein Freund und Mitarbeiter der Oberförster Smaljan. Schöner und trefflicher kann das Leben und Wirken durch die Inschrift des auf Sandstein gemeißelten Denkmals gesehrt: „Dem edelstehenden, ehrenhaften Manne, dem mildthätigen Menschenfreund, dem unmankebar pflichtreuen Diener des Staates, dem uner müdlichen Pfleger des 14 Jahre hindurch in seiner Obhut gegebenen, geliebten er in rastloser Thätigkeit entlastet, davon bestat, vermehrt und verjüngt — davon durch ihn erzogener Forst der Nachwelt ein dauerndes Zeugnis geben — widmen dieses Denkmal seine Verwandten, seine Fachgenossen und seine zahlreichen Freunde und Verehrer.“ Erst müssen auch noch der riesenhafsten Kiefernstämmen die Mission sein wird, das stolze Segel über die weite Meer dahin zu tragen. Kiefern von 70 und mehr m Höhe und 70 und mehr m Durchmesser sind keine von Holzhändler Herrn Krause in Stolpmünde erworben, vertieken im vorigen Jahre den markhaltigen Boden und wanderten in alle Welt. Als vor zwanzig Jahren einer d. r. ersten Holzhändler aus Danzig zum Bau einer langem in London die Lieferung von 60 Fuß hohen 9 und 8 Zoll im Quadrat haltenden Holzstämmen übernahm hatte, war es das Revier Berrin das diesen Anforderungen gerecht werden konnte. Der Preis eines solchen Stammes stelle 50 Mark auf 37 Thaler. Es mußten nämlich 5000 Stück über die Tage gezahlt werden. Das Revier Grünhof führt seinen Namen mit der That, es erscheint wie eine liebliche Dase inmitten der länglichen Feldfluren von Gröbenzin, Berrin damerow und Studnig. Die Berrin Forst, Schenken, Seehorst und Damsdorf stehen ons herrlichen gemischten Anlagen und bieten viele anmuthige Ausdratemeile umsoht die Berriner Oberförsterei und doch harren noch viele tausend ha sandigen Bodens des Augenblicks, wo sie vom Holz erwachsen werden. Der Eiden Pommerns demaleinst die ganze Küstenstrache mit Holz und Brennholz versorgen.

Colberg, 15. Juli. [Eigenthümliche Unglück.] Im Walthaus des Herrn Steinhilf zu Alt-Duegin passirte am Sonntag ein eigenthümliches Unglück. Der Eigenthümer stellte sich in folge einer Wette unter dem Spiritusfab und ließ sich aus dem abgedrehten Hahn — die scharfe Flüssigkeit in dem Mund laufen. Die Folgen dieses unglücklichen Schnapsgemisses blieben denn auch nicht nach wenigen Stunden gab er seinen Geist auf.

— Von einem tragikomischen (Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Stolpmünder Badeliste.

Name und Wohnort.	Personen-Zahl.
Borige Liste	603
Frau Fabrikbesitzer Martha Niegisch geb. Holsy, Plegmih. Frau Eisenbahn-Secretär Emma Niegisch geb. Pieper, Stolp.	3
Frau Kreisrichter Nath's, Stolp.	1
Kaufmann M. Mend. Sohn u. Familie, Stolp.	1
Herr Rentier Bremer, Stettin.	1
Herr Rittmeister von Puttlamer, Rauenburg.	1
Herr Rittergutsbesitzer Petrich, Turzig bei Rummelsburg.	1
Herr Fabrikant Velletis, Berlin.	1
Herr An a Eberhardt, Kinderärztin, Berlin	1
H. Schllnow, Kaufmann, u. Fam., F. Müng, Kaufmann, Berlin.	1
H. L. Julie Hammer, Gblich.	1
Oscar Faberwig, Kaufmann, u. Fam., Berlin	1
Frau Frischow und Kinder, Stolp.	1
Frau Häber Biedel und Kinder, Rummelsburg.	1
Seminar-director Knauth, Wittow.	1
Jahntschiker L. Flig, Berlin.	1
Edouard Heymann, Vanquie, u. Fam., Stolp.	1
Frau Kaufmann Meyer u. Kinder, Berlin.	1
Frau Pagazin-Mendant Pchel, u. Kinder, Stolp.	1
Krause, Gerichts-Assistent, Culinsee	1
Edouard v. Glos, Beamter, Warschau.	1
Frau Amtsgerichtsrath Noemer und Kinder, Stolp.	1
Frau Bertha Lindemann u. Kind, Berlin.	1
Wilhelm Mandt, Kaufmann u. Gbthofbesitzer, Stolp	1
Frau Abrecht, Schuhmacherfabrikant, u. Kinder	1
Herr Rittergutsbesitzer von Hitzewitz, Kuffow, bei Stolp.	1
Herr Oberrechnungs-rath Kleiner, Stettin.	1
Frau Geisler u. Tochter, Stolp.	1
Philipp Müllerheim, Kaufmann, u. Fam., Stolp.	1
Herr Anna Suhl, Stolp.	1
Sautermeister Gerloff u. Kinder, Stolp.	1
Lehrer Nih u. Fam., Stolp.	1
Ga.	683

Familien-Nachrichten.
 Geboren: Herrn H. Hansen in Anklam eine Tochter. Herrn Ph. Kies in Stolp ein Sohn.
 Gestorben: Herr Restaurateur Rudolph Raspe in Neuenkirchen. Herr Eigenthümer Carl Hassel in Ebergard. Frau Julie Bredow geb. Jungböfer in Schlawa. Herr Schiffs-captain Martin Jabade in Colberg. Frau Ida Gerhardt aus Stolp in Berlin. Herr Ferdinand Millradt in Posenburg. Herr Klempnermeister L. Stoll in Lauenburg. Frau Henriette Krüger geb. Keller in Lauenburg.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis predigen:
St. Marienkirche.
 Vormittags 9 Uhr: Beichte danach Predigt und Feier des heil. Abendmahls. Herr Prediger Friederich.
 Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Herr Superintendent Klemer.

Schloßkirche.
 Co.-reformirte Gemeinde.
 Vormittags 10 Uhr: Predigt, Herr Pastor Kuhner.
 Kollekte für Rückenmühle.
Schloßkirche.
 Schloßgemeinde.
 Nachmittags 4 Uhr: Predigt, Herr Pastor Jarne aus Schuraw.

St. Petrikirche.
 Vormittags 9 Uhr: Beichte. Herr Sup. Kloss.
 Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt. Derselbe.
 Nachm. halb 3 Uhr: Predigt. Herr Prediger Reilich.
Lutherische Kirche.
 Vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst.
Evangel. luth. Gemeinde.
 Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Liedlied.

Stadtverordneten-Versammlung.
 Die Sitzung am Mittwoch, den 22. Juli 1885 fällt aus.
 Stolp, den 18. Juli 1885.
Klohe.

Konkursverfahren.
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Gottfried Heinze** zu Stolp wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
 Stolp den 17. Juli 1885.
Königliches Amtsgericht.

Verein junger Kaufleute.
 Sonntag den 19. Juli cr. Morgens 4 Uhr 23 Minuten per Bahn
Ausflug
 nach Zanow
 zur Besichtigung der chemischen Säurewaarenfabrik auf Actien vormals Gebr. Pohl & Gross.
 Fußpartie durch den Gollenberg.
 Der Vorstand.

Anmeldungen zum Ein tritt in den **Turn-Verein**
 werden am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche Abends während der Turnstunden in der **Gymnasial-Turnhalle** entgegengenommen.

Schützengarten.
 Morgen Sonntag den 19. d. M. Nachmittags von 5 bis 10 Uhr
Concert.
 Entree à Person 30 Pfg.
B. Karlipp.

Gublig! Gublig!
 Morgen Sonntag den 19. d. Mts.:
Großes Tanzkränzchen,
 wozu freundlichst einladet
Paul Fahsel.

Anzeiger für Schlawa.
Inserate
 für die „Stolper Post“ nimmt Herr C. A. Jäsch in Schlawa entgegen.

Sengpiel's Garten.
 Mittwoch den 22. Juli gebe ich mit dem ganzen Trompeter-Corps im Garten des Herrn Sengpiel in Schlawa ein
Concert.
 Anfang Nachmittags 5 Uhr.
 Entree à Person 50 Pfg.
 Kinder 25 Pfg.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt, wozu ergebenst einladet
B. Karlipp, Stadstrompeter.

Wegen Umbau meines Hauses befindet sich meine Cigarren-Handlung im Hause des Herrn Westphal an der Schmiedebrücke vis-a-vis Herrn Kutnowsky.
A. Schüler.

Zur Reise

empfehle mein reichhaltiges Lager in
Weissen Waschspizen, Elle 5, 6, 8, 10 Pf.
Bretoune u. Brabantspizen, Elle 4, 5, 6, 8 Pf.
Duchesse-Spizen in weiß u. crème, Elle 10, 15, 20, 25, 30, 35 Pf.
Kostüm-Spizen, garant. waschecht, Elle 10, 15, 20, 25, 30, 35 Pf.
großes Lager in gestickten Spizen (dentel de Saxe) Elle 8, 10, 12, 15, 20, ganz breit, Elle 25, 30, 40 Pf.
Guipure-Spizen u. dentelles de Russe, das beste in der Wäsche, Elle 10, 15, 20, 25, 30, 35 Pf.
foul. u. schw. Blonden, Elle von 10 Pf. an.
foul. Grefsior-Spizen, garant. waschecht, Elle 10, 15, 20, 25 Pf.
schw. u. foul. Wollspizen in Kleider-Brette, Elle 15, 20, 25, 30, 33, 35, 40 Pf.
Wollspizen mit Gold durchwirkt, Elle 15, 20, 25, 30, 40 Pf.

Stickereien
 zu allen nur denkbaren Preisen.

Reise-Rüschen
 in weiß und foulert, sehr praktisch, Stück 5, 6, 8, 10, 12 15 20 Pf.

Nouveantees-Rüschen, das neueste d. Saison, Stück 15, 20, 25, 30 Pf., das eleganteste 35, 40 Pf.
Damen-Kragen, Stück 13, 15 20 Pf.

Span. Shawls und Fichus in schwarz und crème, 2 3/4 Ellen lang, Stück 1,75-10 Mark.
Karton-Rüschen, p. Karton 15 Stück Rüschen, zusammen 35 Pf.
Strand- u. Garten-Hüte in großer Auswahl, enorm billig.
Sonnen- u. Regenschirme, sowie garnirte und ungarirte Hüte, um damit zu räumen, unterm Kostenpreis.
Feste Preise. Streng reelle Bedienung.

Berl. Mode-Bazar
S. Bock, jr.,
 Stolp i. Pom., Markt 21.

Die Gartenlaube

das altbewährteste deutsche Volks- und Familienblatt hat auch im neuen Jahre wieder eine ansehnliche Steigerung seiner Abonnentenzahl erfahren und beginnt forden mit einer Auflage von **270 000 Exemplaren** ein neues Quartal.
 Preis vierteljährlich M. 1,60 durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Zur gefälligen Beachtung!
 Nach beendeter Saison stelle ich einen großen Theil meines Sommerlagers bestehend aus **wollenen u. halbwollenen Robenstoffen, Wasch- und Zephyrstoffen, Umhängen u. Paletots in Wolle und Seide, Sonnenschirmen, sowie eine Parthie Röder und Regenschirme von M. 9,00 an zum gänzlichen Ausverkauf.**

Fortlaufender Eingang von **Nouveantees** für die **Hochsommersaison.**
 Anfertigung von **Promenades u. Strandtoiletten** in kürzester Zeit.

Zur Badesaison:
 Bademäntel u. Läden in Frottirstoff u. Wolle. Handtücher, Schuhe u. Handschuhe, Schlaf- u. Steppdecken, Plaids u. Reisdecken. Strandschirme in Baumwolle und Seide. Staubmäntel in Leinen, Alpaca und Gummi. Knaben-Anzüge in Waschstoff und Tricot. Mädchen-Kleider in Satin u. Tricot. Paletots für Knaben u. Mädchen empfiehlt in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen

Louis Levin.

Ein j. geb. Mädchen, 21 Jahre, sucht z. 1. August Stellung a. Stütze der Hausfrau mit etw. Gehalt, am liebst. auf einem größ. Gute. Gest. Off. bitte einzus. u. **B. H. 83** an die Exped. d. Blg.

Soll 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.
Oswald Nier's Garantie-Marko
 (Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25)
 wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungeschwefelte französ. Naturweine von **50 Pf.** per 1/2 Liter an ord. Flasche. Ausf. Preis-Courant gratis u. franco. Filiale in: Stolp bei Herrn Rich. Hasse.

Hausverkauf.
 Das **Wohnhaus**, Mittelstraße No. 155, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres zu erfragen bei **G. Trottmeldt, Marienstr. 135.**

Hamburg-Amerika.
 Jeden Mittwoch u. Sonntag nach **New-York**
 mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** Ausfahrt und Ueberfahrts-Beirage bei **44. Louis Mundt in Stolp.**

Pianos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslanfer, Berlin.
Gummi- Artikel jeder Art liefert en gros und en detail billigst die Gummi-Fab (Kataloge gratis) **W. Krahl,** Schützenstr. 73, Berlin.

Gegen Flechten
 besitze ich ein vorzügliches Hausmittel für dessen sicheren Erfolg ich garantire. **R. Siefert, Buchhändler, Cottbus.**

Im Juli neu eintretende Nummern der Wochen-Ausgabe erhalten Nr. 26, den Anfang des Werner'schen Romans, unberechnet.
 Soeben erscheint ein neuer Roman von **E. Werner** betitelt **Die Blume des Glückes** in Schorer's Familienblatt.
 Abonnements in allen Buchhandlungen.

2. Lotterie von Baden-Baden.
 I. Ziehung am 5. August cr.
 II. Ziehung am 16. September cr.
 III. Ziehung vom 4.-7. November cr.
 Vollloose, gültig für alle 3 Ziehungen à **6 M. 30 Pf.**, Klassenloose zur I. Ziehung à **2 M. 10 Pf.** sind vorrätzig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Ein Kutschwagen,
sehr gut erhalten, ist zu verkaufen.
Näheres bei **Emil Freundlich,**
Stolz i. B., Hospitalstr. 40.



Ed. „Stolz“

Capit. Marx.
Von Stolpmünde nach Stettin
am 20. Juli 1885.

G. Rbt. Meyer jr., Stolz.
Rud. Christ. Gribel, Stettin.

Für Stotterer.

Wir wohnen:
Altstadt, Graben 103, I.
S. & Fr. Kreutzer, Danzig.

Holzjalousien,

verstellbar, bewährte Construction, emp-
fiehlt als besten Schutz gegen Sonnen-
licht und Hitze die Fabrik von
M. Tränkner, Wollmarkt.

Bettfedern — Damen.

Großes Lager Bettfedern u. Damen.
in allen Sorten.
Mittelstraße 155.

Giese & Stern,

Stolz, am Wollmarkt,
empfehlen ihr großes Lager von

Dachpappen

in feuerfester, abgelagerter Waare
zu den billigsten En-gros-Preisen.

Ferner

Steinkohlentheer,
in 1/2, 1/3, 1/4 u. 1/8 Tonnen,

Dachlad,
Asphalt,

Dachschiefer, Dachsplitten,
Gogoliner Steinkalk,

Portland-Cement,
Chamottsteine,

Chamottspeise,
Eisenbahnschienen,

Drahtnägel, Rohrdraht,
Pugrohr,

Glasirte Thonröhren.
Alles in bester Qualität und billigst
bei

Giese & Stern,

Wollmarkt No. 35.

Aufruf.

In Folge Anregung Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen Clairon d'Haussonville zu
Cöslin und unter Theilnahme des Präsidenten des d. uischen Fischerei-Vereins zu Berlin, königlichen Kammerherrn
Herrn von Behr-Schmolow sind die Unterzeichneten am 27. Mal d. J. zusammengetreten zum Zweck der Bildung
eines Vereins zur Beförderung der Fischzucht im Regierungs-Bezirk Cöslin.

Nach Art der anderweit in Deutschland bereits mehrfach bestehenden ähnlichen Vereine und im Anschluß an
den deutschen Fischerei Verein in Berlin will der Verein es sich zur Aufgabe machen, die auch für den diesseitigen
Regierungs Bezirk so wichtige Fischzucht in allen ihren Theilen zu heben und für die Fischerei-Interessen von Hinter-
pommern als eine freie und unabhängige Vertretung einzutreten.

**Unter dem Vorbehalt der nachträglichen Bestätigung durch die erste General Versamm-
lung** haben wir die Statuten entworfen und unter gleichem Vorbehalt auch den Vorstand einstweilen eingesetzt.
Der Letztere besteht aus den nachbenannten 7 Herren:

- 1) Rittergutsbesitzer von Blandenburg auf Strippow, als Vorsitzenden.
- 2) Regierungsrath Delsa-Cöslin, als Stellvertreter des Vorsitzenden.
- 3) Gymnasiallehrer Mohnike-Stolz,
- 4) Stadtrath Werkmeister Cöslin, als Mitglieder.
- 5) Amtsvorsteher Gaedtker-Leba,
- 6) Forstassessor Söllig Cöslin, als Schriftführer.
- 7) Rechnungsrath Bewersdorff-Cöslin, als Schatzmeister.

Ueber die wachsende Bedeutung der Fischzucht in ihrem Werthe für die Volks Ernährung brauchen wir uns
ebensowenig des Näheren anzuklassen, wie über die Stellung, welche dazu unser heimatlicher Regierungs-Bezirk bei
der großen Zahl seiner Flüsse und See-Becken, sowie bei der langgestreckten Meeresküste einnehmen kann und muß.
Aber wir sind uns dessen wohl bewußt, daß wir die Zwecke unseres Vereins nur erreichen können, wenn
uns die thätigste Theilnahme und Unterstützung aller Derer zu Theil wird, welche an diesem gemeinnützigen Stre-
ben entweder nach der praktischen oder nach der wissenschaftlichen Seite hin mitzuwirken berufen sind.

Wir wenden uns daher hiermit an alle Freunde der Fischzucht, namentlich an alle Besitzer, Forstbeamten,
Lehrer, Fischer und Müller mit der Bitte, unserem Verein beizutreten.

Wir werden die Herren Landräthe und die Herren Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Vereine unter Mit-
theilung der Statuten noch besonders ersuchen, zu dem Jede Beitritts Listen in ihren Kreisen circuliren zu lassen,
wie denn auch ein Jeder von uns bereit ist, Beitritts-Erklärungen entgegen zu nehmen.

Es kommt uns vor Allem darauf an, auch den weniger Bemittelten den Beitritt zu ermöglichen und ist
daher unter Umständen eine Ermäßigung des ordentlichen Beitrages von 3 Mark bis auf den Betrag von 50 Pf.
per Jahr ausdrücklich vorgesehen worden.

Nach Eingang der Beitritts Listen wird demnächst die Einberufung der General Versammlung Behufs Be-
stätigung unserer vorerwähnten einleitenden Maßnahme erfolgen.
Cöslin, den 14. Juni 1885.

- reg.: Regierungs-Präsident **Graf Clairon d'Haussonville-Cöslin.**
Königlicher Kammerherr von Behr-Schmolow. Landrath von Balan-Schlawa.
Rechnungsrath Bewersdorff-Cöslin. Landrath von Blanckenburg-Strippow.
Regierungsrath Delsa-Cöslin. Amtsvorsteher Gaedtker-Leba. Landrath von Gerlach-Cöslin.
Landgerichtsrath Hildebrand-Cöslin. Gymnasiallehrer Dr. Holland-Stolz.
Bürgermeister Junge-Magenwalde. Hauptmann von Kameke-Cöslin.
Rittergutsbesitzer Karbe-Blumenwerder. Oekonomierath Kette-Jassen. Graf von Kleist-Wend-Tychow.
Fischereipächter Krüger-Slinterhagen. Rittergutsbesitzer von Massow-Nob. v.
Gymnasiallehrer Mohnike-Stolz. Rittergutsbesitzer Oehmigke-Pritten. Administrator Paul-Wusterbarth.
Rittergutsbesitzer von Peter-Sorff-Büddow. Rittergutsbesitzer von Puttkamer-Bartin.
Rittergutsbesitzer von Rieperhausen-Grangen. Rittergutsbesitzer Ristow-Wisbuhr.
Gutsbesitzer Schramm-Isbruch. Freiherr von Senden-Plaglaw. Forstassessor Söllig-Cöslin.
Fischereipächter Strauss-Pantow. Stadtrath Werkmeister-Cöslin.
Rittergutsbesitzer von Zastrow-Naseband. Lehrer an der Landwirtschafts-Schule Dr. Zechlin-Schivelbein.

Hüte,
Sonnenschirme,
empfehle wegen vorgerück-
ter Saison zu bedeutend
ermäßigten Preisen.

Rüschen,
Spitzen in allen Arten,
Spitzen-Shawls
und **Tücher,**
u. u.

Schürzen.
Regenschirme
für Damen u. Herren.
Engl.

Tüll-Gardinen
zu billigen Preisen.
Gustav Suhle.



Corsetts

elegant sitzend von 60 Pf. an.

Schnürcorsetts

à 1,75—2 M. u.
in Weite bis 75 Ctmr. vorrätig.

Uhrfedercorsetts

à 2,50, 3,50, 5 M.

Fischbeincorsetts

in neuesten Facons.

Kindercorsetts

à 75 Pf. u. 1 M.

Corsetts nach Maaf werden in meiner
Arbeitsstube billigst angefertigt.

Ph. Ries,

Neuthorstraße 287.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen **Geschäftsverkauf!**

Am Lager befinden sich in großer Auswahl:
Tisch-Gedecke mit 18, 12 u. 6 Serv.
Handtücher und Servietten!
Leinen in geklärt und ungeklärt!
Bettdecke und Inlette!
Bettdecken! Taschentücher! Piqu. Parchend!
Oberhemden.
Kragen und Manchetten.

Zu Ausstattungen

besonders empfohlen, da die am Lager befindlichen Qualitäten ganz
vorzüglich und die Preise so sehr ermäßigt, daß eine so günstige
Gelegenheit

gut und unter Preis zu kaufen

sich sobald nicht wieder bieten dürfte.
Gustav Rosendorf, Markt 17.

Günstiger Verkauf

Ein Grundstück, 30 Morgen
Acker, 11 Morgen Kiefernweiden 3 Mor-
gen Torfmoor, will ich für 4000 Thl.
verkaufen. Auch verlaufe ich
Hälfte für 2000 Thl. 500 Thl.
Anzahlung genügen. Restzahlung bis
15 Jahre unklübar stehen bleibt.

Latotzke,

Bauerhofsbesitzer, Bant.

Stolper Arbeitsmarkt.
6malige (zweizeilige) Aufnahme 1885.
50 Pf.)

- 1 Pferdeknecht sofort: 2. Claasen.
- Einen Tischlergesellen verlangt sofort
- Rahlbau, Duebberstr. 22.
- 1 unberh. Hausknecht 3. 1. Oct. 1885.
- E. Kamphausen.
- 1 Hausmädchen, wels. gut wahren
- plätten k., gef. Schloßstr. 5. part.
- 1 Stubenmädchen: A. v. Puffen-
- Vestfu bei Barnow, 3. 1. Oct.
- 1 erstes Stubenmädchen, 1 zweites
- Stubenmädchen u. 1 Köchin: De-
- Warbelow 3. 1. Oct.
- 1 Stubenmädchen: Baronin v. Puffen-
- hammer-Sübben (Cöslin) 3. 1. Oct.
- 1 Schneidemühlenerstr.: A. M. Fran-
- tel-Nörlin a. P., sofort.
- 1 Sattlergesellen (Postmeister)
- Franz Priebe, Stolpmünde, sofort.

Wohnungs-Anzeiger
für Stolz.

(6malige (zweizeilige) Aufnahme 1885.
50 Pf.)

- Hospitalstr. 12, I, 1 resp. 2 möbl.
- Zimmer zu vermieten.
- Langestr. 76, 1 Wohn. v. 3 Z. m.
- Rüche, ca. 200 M., a. ruh. Miete.
- 3. 1. Oct.
- Wollweberstr. 254, 1 Laden mit
- ohne Wohnung 3. 1. October.
- Langestr. 118, 1 Laden mit a. ruh.
- Wohn. 3. 1. Oct.
- Willystr. 7, 1 Hochpart.-Wohnung
- v. 3—4 Z. m. Zub. 3. 1. Oct.
- Fruchtstr. 3, 1 Wohn. v. 3 Stuben
- Rab. und Zub. 3. 1. Oct.
- Bettrist. 54, 1 Wohnung, sofort.
- Blumenstr. 4, 1 Tr., 1 Wohn. v.
- bis 5 u. 1 Wohn. v. 3 Z.
- Zub., fogleich.
- Al. Aulerstr. 2, 1 möbl. Zim. f.
- bill. zu verm. bei Dr. Fabu.
- Gr. Aulerstr. 24, 1 ff. Wohnung
- 20 Thlr.

Wasserstand der Stolpe
an der Präsidentenbrücke:
16. Juli. Wasserstand Meter 0,80.
In Stolpmünde:
15. Juli Wasserstand im Hafen 4,5 Meter
Wasserstand im Segatt 4,5 Meter

Täglicher Kalender
1885.

Tag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1. Juli	2	3	4	5	6	7
2. Juli	8	9	10	11	12	13
3. Juli	14	15	16	17	18	19
4. Juli	20	21	22	23	24	25
5. Juli	26	27	28	29	30	31

Stolper Marktpreise

Ware	Preis
Weizen, gut	17.17—16.80
„ mittel	16.80—16.40
„ gering	16.40—16.00
Roggen, gut	13.80—13.60
„ mittel	13.60—13.40
„ gering	13.40—13.20
Gerste, gut	13.60—13.40
„ mittel	13.40—13.20
„ gering	13.20—13.00
Hafers, gut	14.00—13.80
„ mittel	13.80—13.60
„ gering	13.60—13.40
Erbsen, gelbe 3. Roggen	17.00—16.50
Speisebohnen, weiße	16.00—15.50
Linsen	24.00—23.00
Kartoffeln	31.00—29.00
Richtstroh	37.00—35.00
Krammstroh	4.00—3.50
Heu	1.00—0.90
Rindfleisch v. d. Reule, 1 R.	1.00—0.90
„ Bauchfleisch	1.10—1.00
Schweinefleisch	1.10—1.00
Rahm	1.00—0.90
Hammelfleisch	1.00—0.90
Speck, geräuch.,	1.60—1.40
Eßbutter	1.60—1.40
Eier	60 Stück 2.00

Gold- und Papiergeld

Währung	Preis
Ducaten p. St.	20.30 fl.
Souveränes	16.23 fl.
20-Frcs. Stüde	80.85 fl.
Franz. Bankn.	163.65 fl.
Österr. Bankn.	203.65 fl.
Russ. Note 100 R.	203.65 fl.

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4%, für Lombard 5%.

(Hierzu zwei Beilagen.)

2. Beilage zu No. 165 der „Stolper Post“.

word wird der „N. St. Btg.“ aus Greifenhagen berichtet. Dort wollte gestern ein Handwerker, nachdem er zu der Kenntnis gekommen, daß ihm ein Revolver auf, daß nach dem gefallen Schuß sein Körper in das Wasser nur versetzte der kühne Mörder sein Ziel. Der erste Schuß war vorbeigegangen. Noch einmal durch den Hut und streifte die Kugel ihm gespalten, ins Wasser stürzte. Dies aber wirkte nicht, daß er sich beeilte, an das Ufer zurückzuschwimmen, und jeden weiteren Selbstmordversuch aufgab.

Verliehen. Des Königs Majestät zu Winterehagen das Allgemeine Kreuzzeichen zu verliehen geruhet.

Einberufen. Der Sergeant Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2 in Bezug der Probedienstleistung als interimistisch berittener Gendarm nach Schmollin einberufen worden. Gendarm Hiller ist von dort nach Kölln versetzt.

Merlei. Warschau, 15. Juli. (Pol. Btg.) Selbstmord. Der Hauptassirer der Bank von Polen war sich gestern in den Räumen der Bank mit einem Revolver erschossen. Eine Verurteilung liegt allem Anschein nach nicht vor. Eine sofort angestellte Untersuchung hat festgestellt, daß kein Defect vorhanden ist.

Neueste Nachrichten. Berlin, 17. Juli. Der Reichsanzeiger publiziert das Lehrerpensionsgesetz.

Heute früh brannte das große vierstöckige Fabrikgebäude mit 12 Fenstern Front, Eisenblecherei von Salinger, Metallschrauben-Fabrik von Bartels, Albumfabrik von Kulper, Maschinenfabrik von Schröder, Broncewaarenfabrik von Urbau befand. Einige hundert Arbeiter waren in großer Gefahr. Eine Compagnie der Feuerwehr wäre fast in dem brennenden Gebäude eingeschlossen worden. Stark gefährdet war die Fabrik von Ludwig Löwe, deren Dach schon zu brennen begann, die aber gerettet werden konnte.

Bei dem Begräbnis des Mitgliedes der Erntecommission Fassel, welcher infolge eines Sturzes in einen Keller starb, in welchem von der Arbeit abhalten wollte, wollen am Sonntag sämtliche Maurer folgen; sie sind eingeladen worden, eine Musikkapelle hinzuziehen zu lassen.

Bremen, 17. Juli. Der Bremer Lloyd hat dem „Vulcan“ in Stettin den Auftrag zum Bau aller 6 neuen Dampfer für die subventionierten Linien gegeben. Der „Vulcan“ liefert, wie es heißt, die drei größeren um je 300 000, als die kleineren um je 90 000 M. billiger Dampfer für die amerikanische Lloydlinie werden bei Elder u. Co. in Glasgow gebaut.

Berliner Viehmarkt. Berlin, 17. Juli. Städtischer Central-Viehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Am heutigen kleinen Freitagmarkt standen zum

Verkauf: 300 Rinder, 197 Schweine, 712 Kälber, außerdem 5985 Hammel, welche am Montag unverkauft geblieben waren, aber auch heute keine Nachfrage fanden. Von Rindern wurden 110 Stück zu Preisen des vorigen Montags (3. Qual. 39—42, 4. Qual. 33—37 M.) umgesetzt. Schweine dagegen bei lebhaftem Handel mit Preissteigerung, zu 43—50 M. pro Pfd. mit 20 pCt. je nach Qual. geräumt, während der Kälbermarkt leicht zu vorigen Montagspreisen ausverkauft wurde, 1. Qual. 36—44, 2. Qual. 26—34 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Die Steno-tachygraphische Gesellschaft, über ganz Deutschland und Nordamerika verbreitet, lehrt eine neue Geschwindsschrift, die es ermöglicht, achtmal schneller zu arbeiten, als mit der gewöhnlichen Schrift. Etwa 40 Schriftzeichen und 17 Regeln dienen zu Trägern der ganzen deutschen Sprache, weshalb man im Stande ist, sich diese Kunst durch Selbstunterricht in wenigen Stunden anzueignen. Da dieses System wissenschaftlich und schnellchriftlich die bisherige Stenographie bedeutend übertrifft, hat es in Lehren- und Predigerkreisen, wie auch beim Militär etc. schnell Eingang und die größte Anerkennung und Stütze gefunden. Es sind bereits 20000 Schüler in gegen 8000 Orten vorhanden; 300 Lehrer wirken für die fernere Ausbreitung, und 2 Zeitungen, zu Berlin in dieser Schrift erscheinend, sorgen für die Belehrung und den Zusammenhang der Kunstgenossen. Der vorzüglich bearbeitete Leitfaden mußte bereits in 11 starken Auflagen gedruckt werden, und kann dies sauber ausgestattete Werk, mit 16 Seiten Typendruck und 8 Seiten photographischer Wiedergabe der Uebungen, Jedermann nur empfohlen werden. Man bezieht das Buch direct durch den Erfinder, Herrn A. Lehmann, Berlin N., Große Hamburgstraße 38, l. franko bei Einlieferung von 1 Mark.

Gedenktage.

19. Juli. 64 Brand Roms unter Nero. — 711 Sieg der Araber unter Tarik über die Westgoten unter Roderich bei Xeres de la Frontera. — 1698 Bodmer, Dichter, geb. — 1810 Luise, Königin von Preußen gestorben.

20. Juli. 1304 Petrarca geb. — 1762 Friedr. d. Gr. erobert das verschanzte Lager der Desferr. unter Daun bei Burkersdorf. — 1866 siegreiche Seeschlacht der Desferr. gegen die Italiener bei Vissá. — 1877 erste russische Niederlage bei Plewna (Orientkrieg.)

Börsenberichte. Berlin, den 17. Juli.

Wizen per 1000 Kg. loco geschäftlos. Termine niedriger. Bekündigt — Ctr. Kündigungspreis — R., loco 160—183 M. u. Qual. gelbe Lieferungsqual. 167 M., gelber wärlischer — ab Bahn bez., per diesen Monat u. per Juli-August — R. bez., per August-September — bez., per September-Oktober 170—169,5 — 170 bez., per Oktober-November 171,5—172 bez., per November-Dezember 173,5—175 bez.

Roggen per 1000 Kg. loco geschäftlos. Termine schwachend. Gel. 15000 Ctr. Kündigungspreis 144,5 M., loco 139—149 M. nach Qual. Lieferungsqual. 145 russ. feiner — ab Bahn bez., inländ. guter —, feiner — ab Bahn bez. mit Geruch — frei Wagen bez., per diesen Monat u. per Juli-August 145—144,5—145 M. bez., per August-September —, per September-Oktober 150—140,25—150 bez., per Oktober-November 152,25—151,5—152,25 bez., per November-Dezember —154,25—153,75—154,24 bez.

Gerste per 1000 Kg. loco geschäftlos. Große und kleine 112—170 M. nach Qual.

Faser per 1000 Kg. loco unverändert. Termine behauptet. Gel. — Ctr. Kündigungspreis — R., loco 125—165 M. nach Qualität Lieferungsqualität 130 M., pommerscher mittel —, guter —, feiner 164 ab Bahn bez., preuß. mittel —, guter —, do. feiner 163 ab Bahn bez., russischer — ab Bahn u. Boden bez., Märker 156 ab Bahn bez., per diesen Monat u. per Juli-August 132 bez., per September-Oktober 135—133,5 bez., per Okt.-Nov. 135 bez., per Nov.-Dez. 135 bez.

Petroleum (Raffinirtes Standard mithe) per 100 Kg. mit Faß in Ctr. Termine still. Gel. Posten von 100

— Ctr. Kündigungspreis — R., loco —, per diesen Monat 23,8 M., per September-Oktober 24 M., per Oktober-November — bez.

Spiritus per 100 Hl. a 100 pCt. = 10,000 pCt. Termine matt, schließt fest. Gel. 10000 Liter. Kündigungspreis 42,3 M. loco mit Faß —, per diesen Monat 42,3 per Juli-August 42,3 bez., per August-September 42,3—42,5 bez., per September-Oktober 43,4—43,6 bez., per Oktober-November 43,8—44 bez., per November-Dezember 43,8—44 bez.

Stettin, 17. Juli.

Bitterung: Leicht bewölkt. — Temperatur + 21° R., — Barometer 28" 1". — Wind: WSW.

Weizen niedriger, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer 162—171 M., de: Juli u. per Juli-August 167 M. nom., per September-Oktober 170,5—168—169,5 M. bez., per Oktober-November 171 M. bez., per April-Mai 181 M. bez.

Roggen niedriger, per 1000 Kilo loco inländ. 138—141 M., geringer mit Geruch — M. bez., per Juli u. per Juli-August 145 M. bez., per September-Oktober 148—147,5 M. bez., per Oktober-November 149 M. bez., per April-Mai 155 M. Br. u. Gd. Gerste ohne Handel.

Faser unverändert, per 1000 Kilo loco pomm. 139—143 M. bez., preuß. — M., russ. — feiner über Notig bez.

Spiritus milder, pr. 10,000 Liter $\frac{1}{2}$ loco ohne Faß 42,3 M. bez., per Juli u. per Juli-August 42 M. nom., per August-September 42,1—42 M. bez., per September-Oktober 42,9 M. bez., per Oktober-November 43,5 Br. u. Gd.

Danziger Börse. Am 17. Juli.

Weizen loco flau und billiger, per Tonne von 2000 Stk. 131—162 M. bez.

Auf Lieferung 126 Pfd. buat per Juli —, per Juli-August 145 M. bez., per Sept.-Okt. 149 M. Br., 148 $\frac{1}{2}$ M. Gd., per Okt.-Nov. — bez., per Nov.-Dez. 151 M. Br., 150 $\frac{1}{2}$ M. Gd., per April-Mai 155 $\frac{1}{2}$ M. Br., 155 M. Gd., toth Septbr.-Oktober 139 M. Br., 138 M. Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 2000 Stk. grobkörnig per 120 Pfd., 131 M., transf. 107—110 M., feinkörnig per 120 Pfd. transf. — M. bez.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 133 M. unterpoln. 109 M., transf. 108 M.

Spiritus per 10000 $\frac{1}{2}$ Liter loco 42,50 M. Gd., per Okt.-Nov. — M. bez.

Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser u. verpolt 8,26 M. Original-Tara.

Berliner Fonds Börse vom 17. Juli.

Dt. Reichsanl. 104,20 G.	Pr. Rentenbr. 102,40 G.
Consolid. Anl. 102,90 G.	Preußische do. 102,00 bz.
do. 1858 104,00 bz. G.	Pom. Hypothekbank
Staatsanl. 4% 99,00 G.	Aktien 39,00 bz. G.
do. 101,75 bz.	Pom. Hypothekbank
Staatsanl. 3% 99,90 bz.	briefe 5% 120 106,10 G.
Pommersche Pfand-	110 162,90 bz. G.
briefe 3 $\frac{1}{2}$ % 96,90 bz. G.	108 100,20 G.
do. 4 % 161,90 G.	do. 4 $\frac{1}{2}$ % 120 99,00 bz. G.
do. 4 $\frac{1}{2}$ % —	100 95,40 G.
Westpreussische Ritten-	Stett. Nat.-Hyp.-Recht-
schaft 3 $\frac{1}{2}$ % 96,90 bz.	Pfandbr. 5% 100,25 G.
do. 4 % 102,00 bz.	do. 4 $\frac{1}{2}$ % 110 101,50 bz. G.
do. 4 % 161,90 bz. G.	do. 4% 110 95,50 bz. G.
do. 4 % 101,90 G.	
do. Neuland-	Berlin St. P. D.
schaft 11 4 % 101,90 G.	2 u. 3. Ser. 102,40 G.
do. 4 $\frac{1}{2}$ % —	

Stolper Wetterbericht.

Juli.	Luft-Temperatur					Wind richtung:
	Bormittags	Nachmittags			4 Uhr	
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	3 Uhr	
18	+13	+14	+18	+19	+16	W. N.W.

Normal-Barometerstand in mm.

	Bormittags				Nachmittags			
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	3 Uhr	4 Uhr		
18	765 $\frac{1}{2}$	766	766	766 $\frac{1}{2}$	766 $\frac{1}{2}$	766 $\frac{1}{2}$		

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden:
N.W.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Nach langen Jahren.

Roman von Theodor Küster.

Fortsetzung.

„Aberdings steht sie ganz wie eine Südbadlerin aus; doch bitte, lieber Baron, wer ist sie? — Hoffentlich doch eine Dame unserer Gesellschaft?“ fragte etwas besorgt eine alte Bekannte.

„Beruhigen Sie sich, Excellenz, sie gehört zu uns, und ich werde bald das Vergnügen haben, sie Ihnen vorzustellen. Sie ist ein Fräulein v. Breda, eine Freundin, und wenn Sie nicht irre, sogar eine Verwandte von Baronin Hilda Branden“, antwortete nicht ohne selbstbewußten Ausfluß Herr v. Felthaus.

Unter nicht endenwollendem Beifall hatte der Vorhang zum letzten Male geschlossen. Die waren begeistert, und man konnte kaum die Augen erwarten, um den Mitwirkenden den Dank der Gesellschaft und deren so wohlverdiente Anerkennung noch persönlich auszudrücken. Man schaute sich um Hilda, sobald sie erschien, an ihrer Seite die dunkle italienische Mädchengestalt, welche sie nun der Gesellschaft als Fräulein Emmy v. Breda vorstellte.

Emmy, die Nichte der Frau Martha aus dem verborgenen Thal bei Baden-Baden, die kleine Fee aus dem Schmerzesthal“, war heute zum ersten Male unter Hilda's Auspicien in die Gesellschaft eingeführt; an ihrer Seite sollte sie nun auch von einer anderen Seite lernen, als die entlegene, abgeschlossene Privatstube ihrer Tante es bisher gezeigt hatte.

Schwer war es Baroness Hilda Branden geworden, Frau Martha's Erlaubniß zur Uebernahme Emmy's nach D., und zu ihrer Einweisung in die Welt zu erlangen. — Wochenlang hatte Hilda in dem kleinen stillen Thal bei dem menschenscheuen alten Dame und in Emmy's Gesellschaft gelebt; es schien, als knüpfte sich ein geheimes Band ihr junges Herz an die gebrochene, durch Leid und Kummer vor der Welt gealterte Frau. Der schwermüthige Ernst und das sanfte, tactvolle Wesen Frau Martha's hatte Hilda mächtig zu ihr hin, auch schien sie eine mehr als gewöhnliche Neigung für das Leben der Mädchen zu fühlen. Sie hatte in ihr, gegenwart lindernd auf ihr leidendes Herz und Gemüth wirkte, einen edlen Character erkannt, der sie hochhielt über den Klippen und Strudel des Lebens der sogenannten Gesellschaft.

Hilda hatte der mütterlichen Freundin ihr

ganzes Leben erzählt: wie sie am Rande des gefährdenden Abgrundes geschwebt hatte, eine Kofette zu werden; sie hatte Frau Martha mitgetheilt, wie sie sich einsam und arm fühlte, und nicht wußte, was es heiße, geliebt zu werden — geliebt um ihrer selbst willen! —

Doch nie hatte sie von Doctor Ernst Baring gesprochen, Frau Martha nie gesagt, daß sie an ihn auch jetzt noch immer denke und er in ihrem Herzen eine feste, bleibende Stätte eingenommen habe und behaupte. —

Lange mußte Hilda bitten, ehe Emmy's Tante ihr versprach, daß diese sie in Hause des Herrn v. Felthaus in D. besuchen solle; doch sie mußte es sich selbst gestehen, daß sie nicht das Recht habe, Emmy — so wie bisher — als Einsiedlerin, als von der Welt abgeschlossen, fortleben zu lassen. Es leuchtete Frau Martha ein, daß — wenn sie auch mit der Welt gebrochen — sie doch nicht das junge Herz ihrer Nichte mit dem Menschenhaß erfüllen dürfe, den in ihr selbst ein trauriges Geschick hervorgerufen hatte.

Vielleicht konnte Emmy ja glücklich werden da draußen im Weltgewühl, konnte ein Herz finden, an dem sie einen Halt hatte für spätere Zeiten, fürs Leben selbst — wenn sie — Frau Martha — nicht mehr über ihr wachen konnte. . . . — Daß sie Hilda das „Kind“ ruhig anvertrauen konnte — das wußte sie. —

Am Weihnachts-Abend war plötzlich ganz unerwartet Fräulein v. Branden in dem weißen Hause im „Schmerzesthal“ bei Baden-Baden angekommen. In friedlicher Stille, bei den ihr so lieb gewordenen Menschen wollte die junge Baroness das schöne Fest erleben, dann aber ruhte sie auch nicht, bis sie Emmy mit sich nehmen durfte.

Zum Hause des Herrn v. Felthaus faand Emmy v. Breda die liebevollste Aufnahme, und zwar nicht allein aus Rücksicht auf Hilda; ihr eigener Liebreiz, das Fremdenartig ihrer Erscheinung, dabei die Natürlichkeit ihres Wesens und ihre sorgfältige Erziehung und Bildung hatten ihr bald die Herzen Aller gewonnen.

Auch heute am Sylvester-Abend war die allgemeine und freundlichste Aufmerksamkeit auf sie gerichtet, und Hilda, weit entfernt, ihren Schülbling den augenscheinlichen Triumph zu mißgönnen, freute sich im Gegentheil, daß man Emmy's reizendes Wesen, ihre sonstigen Vorzüge anerkannte, da sie das junge Mädchen einer jüngeren Schwester gleich liebte, und es machte Hilda glücklich, daß es ihr vergönnt war, sie in

die Gesellschaft einzuführen.

Nach Beendigung der lebenden Bilder ward der Ball noch kurze Zeit fortgesetzt. Kurt v. Ringen, der diesen Winter ebenfalls in D. verlebte, trat auf Emmy zu und bat um den ersten Tanz.

„Aber Herr v. Ringen, wie können Sie glauben, daß ich tanzen kann?“ rief Emmy lachend. „Zu Hause im „Schmerzesthal“ wie sie unser trauliches Heim ja immer nennen, habe ich nicht tanzen gelernt — leider“, fügte sie bedauernd hinzu. „Ich werde also auf das Vergnügen verzichten müssen.“

„So erlauben Sie mir, während die Anderen tanzen, an Ihrer Seite zu bleiben?“ fragte Kurt bittend.

„Weshalb soll ich Ihnen die Freude des Tanzens rauben? — Ich werde mir einigen älteren Damen beigegeben, und Sie genießen indessen die Freuden, an denen ich nicht theilnehmen kann“ erwiderte Emmy heiter.

„Die größte Freude wird es mir gewähren, bei Ihnen bleiben zu dürfen, Fräulein Emmy — seien Sie, ich mache von dem Rechte unserer älteren Bekanntschaft Gebrauch und nenne Sie bei Ihrem Vornamen. Darf ich das?“

Das junge Paar hatte in einem künstlich arrangirten Bosquet Platz genommen. Kurt's treuherzige blaue Augen ruhten unausgesetzt auf der feinen, graziosen Gestalt des jungen Mädchens. Sie erschien ihm hier im Salon, in duftiger Valltoilette, so ganz anders, als in dem stillen, kleinen Thal; hier im strahlenden Lichte, zwischen Blumen und Früchten, in Glanz und Pracht schien die wahre Region dieser kleinen Fee zu sein. Und doch wollte es Kurt wiederum so vorkommen, als passe sie nicht dahin, nicht unter die bunte, lebenslustige gepunktete Menge, deren Augen staunend auf der fremdartigen Erscheinung ruhten und die Köpfe zusammensteckte, um von ihr und über sie zu sprechen. —

Nur sehr selten hatte Hilda v. Branden es Kurt v. Ringen erlaubt, sie auf ihren Besuchen im „Schmerzesthal“ zu begleiten; je seltener er indessen seine „kleine Fee“ sah, um so mehr gedachte er ihrer und um so begehrenswerther erschien sie ihm. Als dann Hilda ganz plötzlich und ohne daß er eine Ahnung von ihrem Vorkaben gehabt, D. verließ, um das Weihnachtsfest bei Frau Martha und Emmy zuzubringen, und dann ebenso unerwartet mit der Letzteren in D. erschien, mischte sich doch in die Freude des Wiedersehens und die Aussicht,

um mit Emmy im engeren Familienverkehr zu leben, das Gefühl des Bedauerns und des Zweifels, welchen Einfluß das ihr so fremde, berauschend neue Leben auf das Naturkind üben werde.

„Sie glauben gar nicht, Herr v. Ringen“, nahm Emmy, Kurt's letzte Frage beantwortend, das Gespräch wieder auf, wie wohlthuend es mich berührt, mich mit meinem Vornamen anreden zu hören: „Fräulein von Breda“ — das klingt mir so fremd und unbekannt, daß ich mich immer versucht fühle, hinter mich zu blicken, ob dort eine Dame sich befindet, der diese Anrede gilt. — Also, bitte nennen sie mich nie so; Sie und Hilda sind ja meine einzigen Freunde hier unter dieser mir fremden Menge. Hilda läßt man kaum Zeit an mich zu denken, denn Alles drängt sich um sie; sie ist aber auch schön — schöner als die andern alle, und ich liebe Sie so sehr! So habe ich denn heute nur Sie, Herr v. Ringen, und es ist recht freundlich von Ihnen, daß Sie sich um ihre „kleine Fee“ bekümmern“ sagte das junge Mädchen mit schwärmerischem Ausdruck.

Doch nicht lange konnten die Beiden so ungestört sich unterhalten. Bekannte von Kurt kamen und boten ihn, sie Emmy vorzustellen. Mit kaum verhextem Aerger kam er dieser gesellschaftlichen Anforderung, die er nicht zurückweisen konnte, nach, doch er wich nicht von des jungen Mädchens Seite; er wollte Emmy beschützen — wenn es ihm auch noch nicht ganz klar war, wovor oder gegen wen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Buzlau, 14. Juli. (Rein Töpferstricke.) Die vor zwei Wochen in den hiesigen Töpfereien zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgebrochene Differenzen sind nunmehr beigelegt. Die Meister haben die von ihnen aufgestellten weitgehenden Forderungen, durch welche die Gesellen veranlaßt worden waren, am 1. d. alleammt von dem ihnen zustehenden 14tägigen Kündigungsrechte Gebrauch zu machen, fallen gelassen, worauf die Gesellen die Kündigung zurückgezogen haben, der drohende Streik ist also verhütet.

Haus und Familie.

— Fenster auf! Keine Luft ist eins der Hauptfordernisse für die Gesundheit des Menschen. Sie ist so wichtig, wie Speise und Trank und gerade der Unbemittelte, welcher sich in Bezug auf letzteres nicht das Beste und Zuträg-

lichste zum Genuß wählen kann, es sollte sich am wenigsten die Lust verlümmern, welche er, wie den Sonnenschein und all die anderen Herrlichkeiten in Gottes schönem Garten, gleich dem Reichsten genießen kann und die ihm zur Erhaltung der für ihn doppelt werthvollen Gesundheit und Arbeitskraft dient. Wie elend ist es ab um die reine Lust in den Wohnungen, in denen ein Theil des ganzen Lebens zugebracht wird, namentlich bei den vielen der sog. kleinen Leute bestellt! Wolte man sich doch endlich darnach richten, daß es zu genügender Durchlüftung der ja meist überfüllten, zu niedrigen und mit kleinen Fenstern versehenen Wohnungen durchaus nicht genügt, wenn täglich, vielleicht beim Auslegen, einmal auf kurze Zeit ein oder zwei Fensterflügel geöffnet werden. Man lüfte wiederholt und tüchtig, oder lasse in jeziger Jahreszeit die Fenster überhaupt den ganzen Tag geöffnet, im Schlafzimmer muß auch des Nachts ein Fenster offen sein.

Allerlei.

— Die Eigenschaften der Kaffeebohne in ihrer Wirkung auf den menschlichen Körper sind, so sehr auch die erfahrendsten Kaffeeschwestern dagegen protestiren müßten, bei Weitem noch nicht genug erkannt und gewürdigt worden. Man kennt zwar die wohlthunende Wirkung eines Schälchens Mokka auf den Magen und Körper und singt daher frei nach Wilhelm Busch: Der Kaffee ist, wie ich denke, Ein gar liebliches Getränk. . . Er stärkt und wärmet mit großer Kraft. Man weiß ferner, daß kalter Kaffee das beste Mittel ist, um in heißer Jahreszeit den brennenden Durst zu löschen, ohne den Magen allzusehr zu beschweren. Allein neu dürfte es sicherlich sein, daß der Kaffee auch eine antiseptische, säulnißhemmende Wirkung übt und daher ein vorzügliches Wundverbandmittel ist. Diese ohne Zweifel epochemachende Entdeckung hat der Oberstabsarzt Dr. Oppler in Straßburg (Elsaß) gemacht. Derselbe glaubt, in dem gemahlten resp. pulverisirten Kaffee ein ausgezeichnetes Verbandmaterial entdeckt zu haben, welches allen Ansprüchen der modernen Chirurgie genügen dürfte. Die bisher damit angestellten Versuche sind zwar noch nicht vollständig abgeschlossen, doch geht so viel schon hervor, daß der geröhrte und gemahlene Kaffee, mit organischen Substanzen in Verbindung gebracht, den Eintritt rascher Zersetzung thierischer Gewebe und Flüssigkeiten zu verhüten, Blut vor Säulniß zu bewahren vermag. Diese antiseptischen Eigenschaften verdankt der geröhrte Kaffee einmal der vegetabilischen Rohle, in welcher Form er theilweise erscheint — und die säulnißhemmende Eigenschaft der

Rohle ist ja längst bekannt —, sondern den beim Rösteln entstehenden, aromatisch riechenden brenzlichen Produkten. Die chirurgische Verwendung des Kaffee erfolgt einfach in der Weise, daß das Kaffeepulver etwa messerrückendick auf die Wunde gestreut und mit etwas Mull bedeckt wird; es bildet mit dem Wundsecret dann eine feste Schorfrinde, die der Wunde vollständigen Schutz gegen Verunreinigungen gewährt und keine schädlichen Stoffe von außen eindringen läßt. Die schwierige kriegschirurgische Frage des Mitnehmens eines Mittels ins Feld zur ersten antiseptischen Bedeckung der Wunden, die Benutzung eines Materials, welches in jedem Augenblick zu Gebote steht, dessen sofortige Beschaffung keine Schwierigkeit haben kann, scheidet durch die Verwendung des Kaffeepulvers der Lösung näher gerückt. Der Kaffee, als Bestandtheil der täglichen Verpflegungsrationen des Soldaten, steht immer zu Gebote; das Mahlen resp. Pulverisiren des Kaffee geschieht außerordentlich rasch, kann außerdem in Wegfall kommen, wenn man die als Konserven schon bekannten Kaffeetafeln anwendet, welche den gemahlten Kaffee in gepresstem Zustand enthalten. Dr. Oppler hält es nach den bisher von ihm gemachten Erfahrungen der Mühe wohl werth, auch anderwärts Versuche mit gemahltem Kaffee als Verbandmaterial anzustellen, das namentlich für die Aerzte auf dem Lande, wo die Apotheken oft meilenweit entfernt sind, von großer Bedeutung werden dürfte.

— Ein Ausflug auf Hundebilletts. „Acht Militärbilletts nach Frankfurt!“ bemerkte ein Vizelfeldwebel dem Vorsteher der Station M. „Ihnt mir leid, Herr Feldwebel, es sind keine mehr da“, antwortete der Stationschef, „dritter Klasse werden sie nicht wollen, zweite und erste kann ich Ihnen nicht geben.“ „Das ist aber fatal.“ „Doch halt, Herr Feldwebel, nehmen Sie acht Hundebilletts, die kosten so viel wie Militärbilletts, dann sind alle Schwierigkeiten gehoben.“ „Per mit den Karten!“ rief der Feldwebel, empfing sie und theilte sie unter der Heiterkeit der Kameraden an diese aus. Als die glücklichen Besitzer der Hundebilletts auf der Fahrt mit Wellen beginnen wollten, wurde ihnen dieses Vergnügen, ungeachtet ihrer Hundebilletts, zwar nicht gestattet, doch trugte es für den guten Humor, mit dem sich die Leute in ihre Lage zu finden wußten.

— Eine „kemiellische“ Perodie veröffentlicht das „Dresdener Stadtbl.“, bestellt: Der Ebltaucher (nach einer wahren Begebenheit.)

Wer mag's von den Herren, die am Ufer sein.
In der Elbe ze danchen zur Stund?
Ne goldener Ring fiel mer eben hnein,

Verfchlungen schon hat ihn der gelbe Mund;
Wer ihn wieder mir bringt, dem lof' ich zum
Lohne,

Ne Deppchen Bier in der bairischen Krone.

So schriecht Sie ä Herr an dem großen Bret,
Das ragt in die Elbe hinaus,

Wohl ä Jeder gern so ä Debbchen häit',
Doch ä Jeder strichet der Fluthen Gebrauch.

„Is Keener, ich frage Sie wieder, wech Knebbchen,
Der verdienen sich will so ä bairisches Debbchen?“

Doch Alles nach wie vor bleibt stumme,
Nur ä Bademeester hervortritt led,

(Er war Sie ber dort bei Bärne rum)
Schnell wirft er sei Budderbemimchen weg

Und alle die Badeabonnetten.
Dem löhnen Jingling das Debbchen gennteu.

Und es waltet und siedet und brauset und
zischt,

Denn ä Dampfschiff fuhr eben vorbei,
Bis zum Schprungbrett schbriget der gelbe
Gischt,

Bis Mancher ruft ängstlich: ei, ei, ei, ei;
Doch der Jingling denkt: „Es is ja nisch
bees!“

Und schbringt in die Fluthen, Herr Jeses, Herr
Jeses!

Auf emal heert auf der Fluthen Gedrehn
Und den Leiden am Ufer Klingt's.

Und wie goldener Klang an de Ohren dringt's:
„Schon seh' ich en Robb aus den Fluthen dort
ragen!“

„Er is es, er is es!“ „Ach nee, was Sie
sagen!“

Und der Jingling steigt raus und giebt
den Ring

Dem Herrn, der is Sie sehr froh,
Der steckt an den Finger das glänzende Ding.

Und Alle rufen: „Bravo, Bravo!“
Dann n'ummt er den Jingling gerihrt beim
Schlaffiddchen,

Und loft ihm ä Ganzes und ooch noch ä
Schulddchen.

— Das Mädchen mit dem Kaninchenauge.
Der französische Arzt Dr. Gilbert hat an die Pa-
riser Akademie ein Schreiben gerichtet, worin er
von einer merkwürdigen Operation Mittheilung
machte. Ein junges Mädchen mußte auf einem
Auge in Folge von Hervortreten des Augapfels
aus seiner Höhle und grünem Staar operirt wer-
den. Dr. Gilbert nahm das Auge aus der
Höhle und ersetzte es durch ein unter gehöriger
Vorsicht einem Kaninchen frisch ausgeschittenes.

Die Hebertragung geschah am 5. Mai und am
26. Mai näherte es sich an seiner neuen Haft-
stelle, bewegte sich und zeigte eine fast normale
Konsistenz; die transparenten Theile sind kaum
genüßt. Der Erfolg, sagt der Operateur, ist sehr

zufriedenstellend; das Kaninchenauge sei jedenfalls
einem Glasauge vorzuziehen, und nichts spreche da-
gegen, daß es nicht auch noch zum Sehen tauglich
werde. Die Bestätigung für das Letztere
würde jedenfalls erst dann eintreten, wenn sich
die junge Dame in einen Karnickel verliebt hat.

— Eine theure Rose. Der Herzog von
Marlborough hat kürzlich eine Galanterie gegen
eine Dame theuer bezahlen müssen. Derselbe
besuchte in Begleitung einer Lady die Gewächshäuser
des Kunstgärtners Cowles in London.
Plötzlich blieb die junge Dame mit einem Schrei
der Verwunderung vor einer in's Vasa spielenden
großen Rose stehen, die inmitten eines Blumen-
parterres stand. Der Herzog pflückte sie und
überreichte sie galant seiner Begleiterin; am näch-
sten Tage übersandte ihm der Gärtner eine Reche-
nung zur Zahlung von hundertfünfzig Pfund
Sterling für die Rose. Der Herzog weitete diese
Summe zu erlegen, der Gärtner ward jedoch
bar und sagte vor Gericht: „Die Rose war die
schönste einer Sammlung, ich habe sie erst nach
zehnjährigen Versuchen in dieser Nuance erzielt,
wer weiß, wann mir dies wieder gelingt.“
Bittert ruft der Herzog: „Etwas dunkler als
lichter, aber hundertfünfzig Pfund!“
Nachdem die Sachverständigen die Seltenheit des
Blauschattens bestätigt, wurde der Herzog zur Zahlung
der verlangten hundertfünfzig Pfund verpflichtet.
Aergerlich sagte er zum Richter: „Das ist ein
Weg, einem armen Mann die Galanterie ab-
gewöhnen.“

— Neuf, 14. Juli. (Eine höchst unter-
richtliche Entdeckung) wurde gestern Nachmittag
im Umbau eines Hauses auf der Niederrstraße
etwa einen halben Fuß unter dem Flurbohlen
eine Steinplatte, nach deren Wegnahme
ein trichterförmig ausgebautes Loch
aus welchem ein penetranter Geruch herauf-
stieg. In dem Loch fanden sich die Knochen
menschlichen Skeletts, welches in die Knie-
knochen gesunken war. Der Schädel war
mit Haaren bedeckt. An einem Anhalt über
dem Knochen und Weise, wie das Skelett in das
Loch gesunken, davon dasselbe herrührt, aus welcher
Stammung es ist, fehlt es gänzlich. Um
Spielraum hat die Phantasie des Volkes,
auch nicht müde wird, allerhand Geschichten
einem lebendig vermauerten Menschen
dichten.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in
Stolz
Druck und Verlag von F. W. Feige's
in Stolz